

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

**Wiesbadener General-Anzeiger**

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Möffenheim, Nedenbach



**Ämtliches Organ der Gemeinden**

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

**Bezugspreis:** Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach ausliegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangswiseiger Verbreitung der Anzeigen durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Nr. 277

Donnerstag, 27. November 1913

28. Jahrgang.

## Kurze Tagesübersicht.

Der Senatorenkonvent legte gestern in einer Sitzung das Arbeitsprogramm des Reichstags fest. — Im Plenum stand das Spionagegesetz zur Beratung.

Dem Leiter des physikalischen Instituts in Breslau, Geheimrat Sumner, ist es gelungen, Kohlen in flüssigen Zustand zu versetzen.

Bei der Einfahrt eines Arbeiterzuges aus Benschau im Prager Bahnhof ereignete sich ein Zugunfall, wobei über 60 Personen verletzt wurden.

Die Aufständischen in Mexiko haben auf der National Railway of Mexico zwischen San Louis Potosi und Saltillo einen Militärzug in die Luft gesprengt, wobei 50 Mann Bundesstruppen den Tod fanden.

## Die türkische Regierung bleibt hart.

Die harten Drohungen der Dreierband-Mächte in Konstantinopel wegen der von der türkischen Regierung beabsichtigten starken Heranziehung deutscher Offiziere bei der Umformung, Leitung und Verwaltung der osmanischen Armee scheinen bei der Pforte nur geringen Eindruck gemacht zu haben, höchstens den einer Belästigung, die man sich verbitten muß. In diesem Sinne wenigstens hat sich der türkische Unterhändler Dschavid Bey, der augenblicklich in Berlin weilt, zu dem dortigen Vertreter des Pariser Blattes „Excelsior“ ausgesprochen. Ueber die längere und sehr interessante Unterredung teilt uns unser Pariser — Korrespondent telegraphisch einen Auszug mit. Dschavid Bey erklärte danach:

Unsere Verhandlungen mit Deutschland nehmen einen befriedigenden Verlauf und werden, wenn man von den reaktionären Arbeiten absteht, in etwa 10 Tagen beendet sein. Die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über die Monopolfrage und die Erhöhung der Zölle werden gleichfalls nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Es ist nicht zu erwarten, daß noch irgendwelche Schwierigkeiten in dieser Beziehung entstehen können.

Ich muß meinem Erhabenen Ausdruck geben über die Art und Weise, wie die Presse sich mit der Entsendung einer deutschen Militärmission nach Konstantinopel beschäftigt. Als ich dieser Mission kann nur Konstantinopel und keine andere Stadt in Frage kommen. Der deutsche General wird an die Spitze des ersten Armeekorps gestellt werden. Außer dieser Nachvollkommenheit wird er keine weiteren besitzen. Im übrigen geht die Angelegenheit einzeln und allein die Türkei an. Jede Einmischung einer fremden Macht ist zu bedauern und wohl auch von vornherein zur Ausichtslosigkeit verurteilt.

Diese Worte sind deutlich. Hoffentlich werden sie von der Presse Frankreichs und Russlands verstanden und — beherzigt. Die Hebe der Pariser und Petersburger Blätter gegen die deutsche Militärmission in Konstantinopel wird an der Mächt der Entsendung einer Militärmission nach Konstantinopel nichts ändern. Es wird unserem Berliner Mitarbeiter übrigens bestätigt, daß Herr Kofowich auf die Bedenken hingewiesen hat, die man in Russland dieser Mission gegenüber hegt. Der Reichskanzler hat jedoch die Notwendigkeit betont, daß aus technischen Gründen nur Konstantinopel gewählt werden könne. Herr Kofowich hat sich schließlich durch die Gründe, die der Reichskanzler und der Generalstab geltend gemacht haben, überzeugen lassen. Hat doch ein englischer Admiral eine Kommando-gewalt über die türkische Flotte, eine Tatsache, die den anderen Mächten nicht den geringsten Anlaß zu Beschwerden gegeben hat.

## Ueber die Reformen in Armenien

Hat sich Dschavid Bey in seiner oben erwähnten Unterredung gegenüber dem Vertreter des „Excelsior“ ebenfalls sehr entschieden geäußert. Er sagte u. a.:

In letzter Zeit ist sehr viel und oft von Reformen in Armenien die Rede gewesen. Wir wünschen auch unbedingt solche, aber wir wollen sie selber durchführen. Ich kann nur immer wieder darauf hinweisen, daß wir gern bereit sind, die hervorragenden Kenner aus allen Ländern zu und zu rufen. Wir werden uns aber niemals dadurch verleiten lassen, den Einfluß des Generalinspektors schmälen zu lassen, was schließlich zu innerpolitischen Schwierigkeiten führen würde. Wir wollen nicht, daß man aus Armenien ein zweites Marokko macht. Die Geschichte hat uns eine Lehre gegeben, die wir nie vergessen werden.

Sie wissen, wie sehr ich gute Beziehungen mit allen Großmächten wünsche und besonders mit Russland, das unser Nachbar ist. Meine Unterhaltungen mit Herrn v. Biers in den letzten Monaten haben es zu Wege gebracht, daß jetzt in den russisch-türkischen Beziehungen eine besondere Herzlichkeit herrscht. Mein lebhaftester Wunsch ist es, daß diese erhalten bleibt. Ueber die rein türkische Angelegenheit einer Reform in Armenien können wir jedoch mit Russland nicht diskutieren.

Darüber wird telegraphisch gemeldet: a. Kassel, 27. Nov. General Liman von Sanders, der Leiter der neuen deutschen Militärmission in Konstantinopel, war am Dienstag in Berlin anwesend. Sein Aufenthalt galt lediglich einem Höflichkeitsbesuch in der türkischen Botschaft. Der General reiste darauf nach Kassel zurück.

## Zum Sonntagsruhe-Gesetz.

**Wünsche und Beschwerden aus Wiesbaden.**

Die Ortsgruppe Wiesbaden im Deutschen Handlungsgewerkschaftsverband handte dem Reichstag folgende Entschließung:

„Die von der Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Handlungsgewerkschaftsverbandes auf Mittwoch, 26. November d. J., einberufene, im Hotel Vogel tagende Versammlung bringt ihren lebhaften Unwillen über den dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zum Ausdruck und hält gegenüber den für selbständige und angestellte Kaufleute gleich unzulänglichen Vorschlägen des Entwurfs an der Forderung völliger Sonntagsruhe fest. Die Versammlung erklart in den grundlegenden Bestimmungen des Gesetzentwurfs keinerlei Fortschritt, zum Teil sogar gegenüber den bereits vielerorts bestehenden Bestimmungen einen ganz erheblichen Rückschritt. Einen Rückschritt bedeuten vor allem:

die drei- oder vierstündige Geschäftszeit für offene Verkaufsstellen,

die Zulassung von sechs (mit Zustimmung der höheren Verwaltungsbehörden sogar weiterer vier) Ausnahmesonntage mit bis zu zehn Stunden Beschäftigungszeit,

die im § 7 des Entwurfs unverändert beibehaltenen Ausnahmen für Bedürfnisgewerbe,

die Freigabe des bereits im Jahre 1907 von der Regierung aufgestellten Grundgesetzes völliger Sonntagsruhe im Großhandel;

die Sonderstellung der Profuristen.

Die Versammlung spricht sich des weiteren mit aller Entschiedenheit gegen den § 3 des Entwurfs aus, der ohne Rücksicht auf die staatsrechtlich anerkannte Geltung des Sonntags als allgemeiner Ruhetag den jüdisch-orthodoxen Geschäftsleuten eine Sonderstellung zuweisen will. Sie ruft die durch eine solch ungerechtfertigte Bevorzugung aufs schwerste benachteiligten Christen, aber auch die nicht strenggläubigen jüdischen Geschäftsleute zu scharfem Einspruch gegen diese Bestimmung auf.

Die Versammlung richtet an den hohen Reichstag die dringende Bitte:

1. die gesetzliche Sonderstellung der sabattfeiernden jüdischen Geschäftsleute abzulehnen,

2. nur einem auf dem Grundsatze völliger Sonntagsruhe in Kontor und Laden (mit Ausnahme der ausschließlich frische Lebensmittel führenden Geschäftszweige) auf gebauten Gesetzentwurf zuzustimmen.“

## Das Gespenst der Arbeitslosigkeit.

**Während die Arbeitslosigkeit im ganzen Reiche stark steigt, ist für Wiesbaden keine erhebliche Verschlechterung zu befürchten.**

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in Deutschland im laufenden Jahre muß als unbefriedigend bezeichnet werden.

Die Verschlechterung des Geschäftsganges in verschiedenen Industriezweigen, so im Metall- und Maschinenbau, der elektrotechnischen Industrie, im Holzgewerbe, der chemischen Industrie, in der Bekleidungsindustrie besonders die Hut- und Schuhindustrie, im Baugewerbe, in der Zementindustrie, der Holzstoffindustrie, auch im Gastwirtschaftsgewerbe infolge der ungünstigen kalten Witterung, sowie eine Reihe anderer Momente gaben dem Arbeitsmarkt das ungünstige Gepräge.

Nach den Mitteilungen von 50 Fachverbänden mit 246 696 Mitgliedern waren in den ersten 9 Monaten 1912 1.83 Prozent, in dem gleichen Zeitraum 1913 2.7 Prozent Arbeitslose vorhanden.

Die Arbeitslosigkeit ist im allgemeinen etwa ebenso groß wie in dem wirtschaftlich ungünstigen Jahr 1908. In den einzelnen Provinzen und Berufsgruppen ist die Arbeitslosigkeit natürlich schwankend. So sind im 3. Vierteljahre 1913 bei den Gärtnern über 3 Prozent, bei den Köchinnen über 8 Prozent, den Tapezierern 5.1 Prozent, den Bildhauern 8.2 Prozent, den Gläsern 6.2 Prozent und den Schmiedern gar 23 Prozent Arbeitslose zu verzeichnen gewesen. Diese gesamtstaatliche Bewegung kommt auch in der Mitgliederzahl der Krankenkassen zum Ausdruck.

Ein weiteres Bild der Arbeitsmarktlage ergibt die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise. Unserem Gewerkschaftsverband liegt der Bericht über 791 Arbeitsnachweise für den Monat September vor. Danach setzt das Gesamtergebnis gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Zunahme der Arbeitsgesuche um rund 60 000, der offenen Stellen um rund 2000 und der besetzten Stellen um rund 10 000. Es standen im September 443 000 Arbeitsgesuche rund 278 000 offene Stellen gegenüber, wovon rund 235 000 Vermittlungen erfolgten. Auf 100 offene Stellen kamen im September 1912 141, 1913 160 Arbeitsgesuche. Alle Angaben beziehen sich lediglich auf männliche Personen, die weiblichen sind außer Betracht geblieben.

Wie bereits bemerkt, ist die Arbeitslosigkeit auch in den einzelnen Provinzen schwankend. Besonders stark ist dieselbe in Bayern, einzelnen Stellen Wadens, Köln, Berlin und an einigen anderen Plätzen hervorgetreten.

## Die Arbeitslosigkeit in Süddeutschland.

Uns interessiert in erster Linie der Arbeitsmarkt unserer Provinz und des benachbarten Großherzogtums Hessen, die benachbarten Teile der Rheinprovinz (Kreis Kreuznach und Weßlar) und Waldeck. Den Arbeitsmarkt dieser Gebiete hat der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband statistisch erfasst; ebenso liegen hierüber die Berichte von 26 an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Arbeitsnachweisen, nach einigen Berufsgruppen geordnet, vor.

Darüber kamen in diesem Gebiet, einschließlich der Stadt Wiesbaden, bei der Metallindustrie auf 100 offene Stellen in den ersten 9 Monaten 1912 = 161.8, im gleichen Zeitraum 1913 = 234.9, in der Holzindustrie in dem gleichen Zeitraum 1912 = 140.8, 1913 = 187.2, im Baugewerbe 1912 = 195.27, 1913 = 196.8, bei Erdarbeitern, Tagelöhnern (ungelernten Arbeitern) im Jahre 1912 = 177.7, 1913 = 202.6.

Vertrachtet man nun zur weiteren Feststellung der Arbeitslosigkeit die Vermittlungstätigkeit bei allen Arbeitsnachweisen, d. h. auch wieder nur die männliche Vermittlungstätigkeit des vorerwähnten Verbandsbezirks im Vergleich mit dem Vorjahre und der

## Stadt Wiesbaden.

so ergibt sich das folgende Bild.

Auf 100 offene Arbeitsstellen kamen Arbeitsuchende:

	Verbandsgebiet	Wiesbaden
	1912	1913
Januar	208.4	217
Februar	219.5	198.5
März	185	181.8
April	146.9	159.1
Mai	152.7	194.9
Juni	147.2	158
Juli	138.9	186.6
August	136.9	181.8
September		181.2

Verbandsgebiet (8 Monate) 1912 = 190.7, 1913 = 182.1

Wiesbaden (8 Monate) 1912 = 126.6, 1913 = 130.6

1912 = 127.1, 1913 = 129.2

Wenn man nun die benachbarten größeren Städte Frankfurt und Mainz aus dem Verbandsbezirk herausgreift und mit der Stadt Wiesbaden vergleicht, so ergibt sich folgende Zahlenreihe:

Auf 100 offene Arbeitsstellen entfielen Arbeitsuchende:

	Frankfurt	Mainz	Wiesbaden
	1912	1913	1912
Januar	188.5	168.4	247.9
Februar	175.8	167.5	184.3
März	124.9	136.5	114.1
April	132.3	136	180.3
Mai	127.2	170.5	162
Juni	181	189.7	154
Juli	121.3	160.3	141.1
August	125.8	158.7	135.6

durchschnittl. während der 8 Monate 140.8 155.2 163.2

durchschnittl. während der 9 Monate 127.1 129.2

Aus diesen Vergleichszahlen ist zu ersehen, daß sich der Arbeitsmarkt auch in unserer näheren Umgebung, der Provinz Hessen-Rhön, Waldeck, Großherzogtum Hessen und die Kreise Kreuznach und Weßlar der Rheinprovinz, in weitestender Tendenz 1913 befunden hat und insbesondere aber ungünstigere Zahlen gegen das Vorjahr aufweist.

Relativ nicht ungünstig, fast auf dem gleichen Niveau des Vorjahres, war der Arbeitsmarkt in Wiesbaden.

Diese Tatsache ist um so erfreulicher, als die private Bauwirtschaft sehr darniederlag. Das bessere Bild beruht darin, daß für Rechnung der Stadtgemeinde eine Reihe bedeutender Arbeiten zur Ausführung gekommen oder in Angriff genommen worden ist. Die Gesamtsumme dieser Arbeiten beträgt 1 236 753.70 Mark. In Wirklichkeit ist der Betrag ein weit höherer, da die verzeichneten und in vorstehender Summe erfaßten Arbeiten fast ausschließlich, außer einigen Fäulnis- und Maurerarbeiten, nur Arbeiten für ungelernete Arbeiter enthält, während die bedeutenden Arbeiten, welche gelernter, technisch vorzubildete Arbeiter, wie Schreiner, Schlosser, Installateure etc. ausführen, nicht darin enthalten sind. Außerdem wurden noch Arbeiten in häuslicher Reate ausgeführt, bei denen eine große Anzahl von Leuten vorübergehend beschäftigt fanden.

Trotzdem der Oktober wie gewöhnlich eine Erhöhung des Andranges gebracht hat, ist der Ausblick auf den Arbeitsmarkt des kommenden Winters nicht ungünstig, sogar wesentlich günstiger als in vergangenen Jahre. Im Vorjahre war im Winter an öffentlichen Bauten lediglich das Gebäude der Landesbibliothek fertig zu stellen, während in diesem Winter eine Reihe sehr erheblicher Arbeiten und Bauten noch fertig zu werden haben.



hinausstellen oder erst zu beginnen ist. In der Ausführung begriffen sind für 500 000 Mark Arbeiten an 15 verschiedenen Stellen, während an 3 Stellen für 62 800 Mark Arbeiten demnächst begonnen werden.

Die Arbeiten werden, wenn nicht frühzeitig große Risse eintreten und ihre Ausführung verhindern, den Arbeitsmarkt günstig beeinflussen. Da nun außerdem der Magistrat für erhebliche Beträge Notstandsarbeiten vorgesehen hat, so glaubt unser Mitarbeiter, daß wir uns für den kommenden Winter nicht solche schweren Besorgnissen hingeben brauchen, wie andere Städte. Die Arbeitslosigkeit dürfte jedenfalls nicht größer sein, als im Vorjahr, und wir haben Veranlassung, anzunehmen, daß die Arbeitsgelegenheit eine bessere sein wird.

## Sturmjahren im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wie unser Wiener Korrespondent meldet, polemisierte in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der deutsche Arbeiterführer Seidel in sehr scharfer Weise bei Gelegenheit eines Dringlichkeitsantrages auf Bewilligung von 20 Millionen Kronen für die Lehrerschaft gegen die Sozialdemokraten, denen er Demagogie außerhalb des Hauses vorwarf. Die sozialdemokratischen Abgeordneten entfernten sich darauf korporativ aus dem Saale und betrat ihn erst wieder, als der Redner geschlossen hatte. Der sozialdemokratische Vizepräsident Bernerstorfer, der den Vorfall führte, erklärte, daß der Abgeordnete Seidel verschiedene Mitglieder des Hauses beleidigt habe. Als Vorsitzender nahm er von der Erteilung eines Ordnungsrufes aus begründeten Gründen Abstand und bitte das Haus hierfür um Entschuldigung. Diese Worte riefen aus den Reihen der Deutschen große Entrüstung hervor, die sich zu heftigen Tumulten steigerte und zu schweren Zusammenstößen zwischen den Deutsch-Radikalen und den Sozialdemokraten führte. Im Verlaufe dieser Szenen wurde der Abgeordnete Wolf mit Fingernägeln beworfen (als Antwort auf die feinerzeitige Korruptionsaffäre des Abgeordneten Wolf in Verbindung mit dem Juckerfaktum). Zwischen dem Sozialdemokraten Bism und dem Abgeordneten Wolf kam es beinahe zu Tätlichkeiten, die durch das Eingreifen der Ordner des Hauses verhindert werden konnten. Erst langsam trat wieder Ruhe ein, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

## Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 26. November.

Am Bundesratstisch: Staatssekretäre Dr. Lisco, von Tirpitz, von Falkenhayn.

Präsident Dr. Raempe eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr. Zum Gedächtnis des verstorbenen Abgeordneten Jörn (Rp.) erheben sich die Mitglieder von den Plätzen. — Eingegangen sind Interpellationen der Sozialdemokraten über die Vorgänge in Javern und den Ausschluß des Abgeordneten Dr. Liebnicht aus der Rüstungskommission. Die auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen über die Arbeitslosigkeit und die Vorgänge in Javern werden nach den Erklärungen der Regierungsvertreter erst in der nächsten Woche Beantwortung finden.

Zur Beratung steht sodann das

### Spionagegesetz.

Staatssekretär Dr. Lisco: Die Vorlage ist von hoher Bedeutung für das Wohl des Reiches. Sie erstrebt eine Verbesserung des Schutzes der militärischen Geheimnisse gegen Verrat. Der bisherige Schutz hat sich als unzureichend erwiesen. Das zeigt die Vermehrung der Spionagefälle in den letzten Jahren. Die Neuordnung ist unumgänglich notwendig. Insbesondere müssen auch Nachrichten über militärische Geheimnisse künftig bestraft werden. Auch noch andere schwerwiegende Fälle, die das bisherige Recht nicht erfaßt, bedürfen der Berücksichtigung und finden sie in dieser Vorlage. Ich bitte um ihre Annahme.

Preussischer Kriegsminister v. Falkenhayn: Nachdem mich der Kaiser auf meinen jetzigen Posten berufen hat, begrüße ich die Gelegenheit, mich schon jetzt beim Hause einzuführen. Eine lange Programmentwicklung habe ich nicht zu bieten. Mein Programm ist vollständig enthalten in meiner Aufgabe, die mächtige Waffe, die die Armee in der Hand des obersten Kriegsherrn bildet, scharf, blank und schlagbereit gegen jeden Feind zu halten. (Lebhafter Beifall.) Anregungen und Vorschläge, die innerhalb und außerhalb des Hauses an mich herangetragen werden, werden mir um so willkommen sein, je moderner sie sind und ich werde mich stets bereit finden, darauf einzugehen.

## Ausstellung „Deutsch-Afrika“ bei Altuarbus.

Der Maler Ernst Vollbehr hat es unter den größten Schwierigkeiten unternommen, Vornwürfe aus unseren Kolonien im Wilde festzuhalten, um dem Publikum im Mutterlande dadurch Gelegenheit zu geben, nicht nur aus Beschreibungen, die, wenn auch noch so lebendig, doch ein Bild nicht erzeugen können, jene Gegenden kennen zu lernen. Mit vielem Humor führt der Künstler die Zuschauer und Interessenten selber durch seine Ausstellung, hier eine Episode erhellend, dort eine Erklärung abgebend. Ungefähr 200 Bilder und Skizzen sehen wir vor uns, mit vielen Opfern und vielen Mühen zusammengetragen. Allein die Farben Vollbehrs erzählen, daß bei der Hitze dort die Farben wie Wasser abgefließen seien — also Aquarell. Verrät aber viel, ob seines Zundergehaltes, den Termiten zum Opfer, so griff der Künstler zur Temperafarbe, die, weil sie ein wenig Seife enthält, von den gefährlichen, nasshaften Insekten gemieden wird. Wegen Festigkeit mußten die Bilder auch geschwefelt werden, ehe sie in Europa eingeführt werden durften, und das haben die braven Temperafarben auch hundertlang ausgehalten! Einen kolossalen Aufwand von Reuten hatte der Maler nötig, um sich ins Innere zu begeben; siebenstündige Ritten in größter Hitze hatte er, der sich gestellten Aufgabe zuliebe, zu überstehen, kurz der Schwierigkeiten und Hindernisse waren viel, und man sieht das natürlich den Bildern nicht an, wenn sie da so an der Wand hängen. Aber sie gewinnen an Interesse dadurch, daß man ihre Geschichte kennen lernt.

Und nun die Bilder selber: Der Künstler hat sich in seine Vornwürfe vertieft, mit großer Gewandtheit, sicherem Blick und ausgerüstet mit viel geistvoller Können ist er Sandstürmen und Dorszenen, den Diamantfeldern und schattigen Palmenbäumen, Wasserfällen und Steppen zu Leibe gegangen und hat die merkwürdigsten Stimmungen, Beleuchtungen und Szenarien gemalt. Kreuz und quer durch die Kolonien ziehend, oft, wie es im Vorwort erzählt wird, die gebahnten Wege verlassen und seine Schritte in Gegenden lenkend, die vordem nur selten von Reisenden betreten wurden, hat er neben der künstlerischen Ausbeute auch eine recht wertvolle ethnographische Sammlung heimgetragen, die, ebenfalls mit ausgestellt, das

(Lebhafter Beifall.) Dagegen muß ich allen Bestrebungen, die sich mit meiner Aufgabe und mit den Lebensbedingungen der Armee nicht vertragen, nicht nur meine Mitwirkung verweigern, sondern sie auch nach Kräften unschädlich zu machen suchen. (Lebhafter Beifall rechts, Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Die heutige Vorlage wendet sich gegen Gegner, denen es gelungen ist, unsere Blößen vorzeitig zu erpfehen. Das alte Gesetz reicht nicht aus. Ich verleihere aus mehrjährigen Beobachtungen, daß die Gefahren in der Tat sehr groß sind. Wer die Sicherheit des Reiches gefährdet, muß bestraft werden. (Sehr richtig.) Dabei räume ich der Publizistik im Großen und Ganzen keine Ausnahme ein. Ich betone hier, daß die Heeresverwaltung jede Absicht, mit diesem Gesetz ein Sonderrecht für die Armee, vor allem ein Sonderrecht gegenüber der freien Meinungsäußerung zu schaffen, entschieden ablehnt. Es handelt sich um alle Interessen des Reiches. (Sehr gut.) Diesen wird um so besser gebient, je mehr künftig die Organe der Heeresverwaltung und der öffentlichen Meinung vertrauensvoll zusammenarbeiten. Wenn dies Gesetz einen solchen Vorwand forbert — und ich bin bereit, in der Kommission den Weg dahin zu gehen — so werde ich es freudig begrüßen. Ueber die Bedeutung des Organs der öffentlichen Meinung besteht bei der Heeresverwaltung nicht der geringste Zweifel. Ein Volksherr wie das unsere kann nur gedeihen und in ersten Zeiten bestehen, wenn der gesamte vaterländische Teil des Volkes im herzlichsten Einvernehmen mit ihm steht. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Tirpitz: Ich befürchte vom Standpunkt der Reichsmarineverwaltung, daß die Vorlage ein dringendes Bedürfnis ist. Gerade die Marineverwaltung ist in den letzten Jahren einer ausgiebigen Spionagetätigkeit ausgesetzt gewesen, sowohl die Küstenverteidigung wie auch der Konstruktion der Schiffstypen. In der Kommission wird sich Gelegenheit bieten, dies in einzelnen Fällen zu beleuchten.

Abg. Stadthagen (Soz.): Die Presse wird durch das Gesetz unter militärische Kommandatur gestellt, sie soll nur das Schreiben, was die Heeresverwaltung will. Das schmutzige, verächtliche Gewerbe der Spionage mit dem herrschenden militärischen Eifer unternommen verurteilen. Es ist widerständig, ein Gesetz gegen die Spionage zu schaffen und gleichzeitig Mittel zu verlangen, um bei einem Nachbar spionieren zu können. Wir bewilligen für so unfaubere Zwecke nichts. Warum sucht man nicht die Spionage abzuschnitten? Es handelt sich hier um ein Gesetz gegen die Presse. Es ist gemeingefährlich und sollte in der Kommission ein Begründungs 1. Klasse finden.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Ausführungen der 3 Bundesratsvertreter genügen wirklich nur den bescheidensten Ansprüchen einer Begründung. Keiner hat das Geheimnis verraten, was denn eigentlich ein militärisches Geheimnis ist. Wie weit geht denn der Begriff der Spionage? In die Mägen dieses Gesetzes können sehr harmlose Leute fallen. Wir haben schwere Bedenken, das Gesetz weiter ausdehnen. Ich beantrage die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Geller (natl.): Das Gesetz entspricht einem Bedürfnis, denn das Interesse der Gesamtheit muß den anderen vorangehen. Aber es trifft nicht überall das Richtige. Verbesserungen sind unumgänglich notwendig und wir hoffen von den kommenden Rednern noch eine Erklärung des Begriffes Geheimnis (weiter). (Sehr richtig.)

Abg. Holtzke (konf.): Wir halten schärfere Bestimmungen für nötig, aber auch die konservative Presse ist gegen den § 9. Er wird in dieser Form gewiß abgelehnt werden.

Abg. Lisco (fortsch. Sp.): Wir stehen der Vorlage sachlich gegenüber, vermissen aber noch den überzeugenden Nachweis der Notwendigkeit. Gegen die Friedensspionage, deren Gefährlichkeit oft übertrieben wird, hilft nicht die Höhe der Strafe, sondern die Sicherheit der Entdeckung. Wir werden die Vorlage prüfen in der Ueberzeugung, daß sie eine Mahnung sein wird an solche Regierungen, die Spione ausschicken und befordern. Manche Bestimmungen sind unannehmbar. Wir werden alle Bestimmungen ablehnen, die, wenn auch nur unbewußt, darauf hinauslaufen, nicht das Reich gegen Spionage zu schützen, sondern die Militärverwaltung gegen die Kritik verfechter Anordnungen. (Beifall.)

Abg. Merz (Rp.): Ich spreche sich ebenfalls gegen § 9 aus und weise darauf hin, daß allerdings eine Sensationspresse großen Schaden anrichten kann. Empfehlenswert sei eine Anstaltsstelle für die Presse beim Kriegsministerium.

Abg. Cohn (Soz.): Das Ziel des Entwurfs ist nur die Ausdehnung der Nachbefugnisse der Militärbehörden. Die Nationalität unserer Staatssekretäre, die beinahe sprichwörtlich geworden ist, geht dahin, daß das ein „Geheimnis“ ist, was diese dafür erklären.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Von sozialdemokratischer

Interesse aller derjenigen erregt, die sich für unsere Kolonien, die in ihnen lebenden Völker und deren Kultur interessieren. Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten hier einzugehen, sind doch viele der Arbeiten mehr im erzählenden Sinne gemalt, während andere aus sich heraus als vollkommene Kunstwerke wirken, auch wenn man nicht wüßte, was sie darstellen. Letzteres beweist zum Beispiel die prächtige Wolkenspartie über der Meeresschlucht, der „Sandsturm“, die Rebellenszene, der „Urwaldbedeckte Fluß“ und viele andere mehr. Jedenfalls ist die Ausstellung auch im künstlerischen Sinne interessant, nicht nur belehrend und erzählend, und die matte, lustig wirkende Temperafarbe trägt das Ihre dazu bei, die Arbeiten künstlerisch zu gestalten. Wir können also Kunstfreunden sowohl wie denen, welche sich für unsere Kolonien interessieren, oder solchen, die, noch besser, beides vereinigen, den Besuch der Ausstellung sehr empfehlen; sie werden in jeder Weise befriedigt von dannen gehen. L. G. Schw.

## Theater und Konzerte.

— **Moissi-Gastspiel im Frankfurter Schauspielhaus.** Aus Frankfurt, 25. Nov., schreibt unser St. Mitarbeiter: Leo Greiners Neudichtung der Francis Beaumontschen Geschwister Araces und Panthea hat im hiesigen Schauspielhaus eine geteilte Aufnahme gefunden. Nur die Mitwirkung Moissis, der aus dem Araces einen seiner besten Prachtmenschen formte, mit denen das Publikum von seiner jugendlichen Begeisterung fortgerissen, mitgeteilt, hat das Stück vor einem glatten und wohlverdienten Durchfall bewahrt. Es gelingt dem Autor nicht, sein Problem zu erfassen, geschweige denn zu erschöpfen; denn die rein äußerliche Mitteilung der Mutter, daß Araces und Panthea in Wirklichkeit gar keine Geschwister sind, ist keine innere Lösung des Konfliktes, in den die beiden schon hineingekommen sind, sondern ein ganz gewöhnlicher Deus ex machina. Leo Greiner stellt den mitleidigen Versuch an, Schalepreisen Stil durch die Mischung grotesker, lächerlicher und tragischer Szenen zu erreichen, erreicht aber nur eine fürchterliche Stilligkeit, die in einzelnen der grotesken Szenen die Grenze der Clownerie freit und den Geist des großen Briten durchaus vermissen läßt. Neben Moissi, dem Reiter in der Not, wußte sich nur noch Fräulein B u l f

Seite wurde unter Berufung auf einen Militärchriftsteller der Ansicht Ausdruck gegeben, die deutsche Artillerie sei der eines andern Staates unterlegen. Diese Behauptung ist ganz unzutreffend! (Sehr richtig!) Es wurden auch Schlüsse aus den Handlungen eines deutschen Offiziers in gewissen Lagen gezogen, doch folge ich diesem Irrwege nicht. Eine Anzahl von Rücksichten halten mich davon ab. Ich verleihere aber, daß das deutsche Offizierskorps in jeder Lage so handeln wird, wie es ihm Ehre und Pflicht befehlen! (Beifall.)

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. — Tagesordnung: Gebührenordnung für Sachverständige und Zeugen, Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht, Kolonialgerichtshof, Wanderlager. — Schluß 6 Uhr.

## Rundschau.

### Das Reiseprogramm des Kaisers.

Der Kaiser, der sich mit der Kaiserin nach Primkenau begeben hat, gedenkt Primkenau am 27. d. M. gegen 11 Uhr nachts zur Fahrt nach Donaueschingen zu verlassen; die Kaiserin fährt erst am nächsten Tage nach dem Neuen Palais zurück. In Donaueschingen wird der Kaiser seinen Jagdbesuch bei dem Fürsten von Fürstberg bis zum 5. Dezember ausdehnen. Am 3. Dezember wird der Monarch seinen vorläufigen Aufenthalt jedoch unterbrechen, um der Frau Großherzogin Luise von Baden in Baden, Baden einen Besuch abzustatten. Am Freitag, 5. Dezember, trifft der Kaiser in Stuttgart ein, um der Jahrhundertfeier des Dragoner-Regiments Königin Olga beizuwohnen. Die Rückkehr nach Wildpark ist für Sonntag, 7. Dezember, vormittags bestimmt.

### Sitzung des Senatoren-Konvents.

Der Senatorenkonvent des Reichstages trat gestern vor der Plenarsitzung zu einer kurzen Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, die Besprechung der Interpellationen über die Arbeitslosigkeit und über die Vorfälle in Javern bis nach der ersten Etatslesung zurückzustellen und während ihrer Dauer diese Gegenstände auszuschalten. Heute (Donnerstag) sollen die Gegenstände über die Hilfskräfte beim Reichsgericht, über den Kolonialgerichtshof und über die Wanderlager verhandelt werden. Am Freitag und Samstag sollen Wahlprüfungen stattfinden. Die Abstimmung hierüber soll aber mit Rücksicht auf die Landtagsberufung in Baden bis Dienstag früh ausgesetzt werden. Am Montag erfolgen weitere erste Besungen kleiner Vorlagen. Am Dienstag nächster Woche beginnt die erste Lesung des Etats. Die Weihnachtspause soll vom 13. Dezember bis 13. Januar dauern.

### Reichstagsabg. Jörn †.

Aus Danzig meldet der Draht: Im Riesenburger Krankenhaus verstarb letzte Nacht der Reichstagsabgeordnete für Rosenberg, Pfarrer Jörn (Reichspartei).

Johannes Richard Georg Jörn war am 19. Nov. 1866 in Bellschütz bei Rosenberg (Westpr.) geboren. Er besuchte von 1878/79 das Gymnasium in Marienburg, studierte Theologie in Greifswald von 1887/88, in Tübingen 1888 und in Berlin von 1888/90. Seiner Militärpflicht genügt er im Jahre 1891/92 beim 128. Regt. in Danzig. Am 20. Dez. 1893 wurde er ordiniert, war zunächst Hilfsprediger und seit 1904 Pfarrer in seinem Geburtsort Bellschütz.

### Der neue Ostmarken-Bezernent.

Anstelle des zum Präsidenten der Ansiedlungskommission ernannten Geh. Oberregierungsrats Gause, der vorher die Stellung eines Referenten für die Ostmark im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einnahm, ist der Geh. Regierungsrat Dr. Adicht, bisher in demselben Ministerium, getreten. Dr. Adicht hat u. a. auch das Referat für Moor kultivierung inne, war früher Landrat und gehört seit mehreren Jahren dem Ministerium an.

### Aus der deutsch-konservativen Partei.

Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages wählte einstimmig Graf Böttger zum Vorsitzenden, Abg. Dietrich zum stellvertretenden Vorsitzenden und den Abg. Giese zum Mitglied des Vorstandes der Fraktion.

### Zum Wehrbeitrag.

Die „Kärntner Zeitung“ hat eine Umfrage bei bayerischen Altiengeheßen angestellt, und erzählt u. a., daß die Pfälzische Bank in Ludwigshafen etwa 140 000 bis 150 000 Mark, die Bayerische Versicherungsbank-A. G. in

als Panthea zu behaupten. Ein humoristisch gemeintes Liebespaar, das sich immer zankt und wieder versöhnt, wurde von Herrn Kratina und Fräulein Buchs recht mäßig gemittelt. Die Bühnenbilder suchten den Reinhardtischen Stil nachzuahmen, doch reichten leider die zur Verfügung stehenden Mittel zur Erreichung dieses Stiles nicht aus. Es war nicht einmal ein interessanter Abend, und das war schade, da sich dem hiesigen Publikum nicht jeden Tag die Gelegenheit bietet, einen Schauspielers von dem Namen Moissi eine Rolle spielen zu sehen.

### Kleine Mitteilungen.

Eduard Vornträger, ein junger Wiessbadener, wurde als Charakterdarsteller an das Stadttheater in Plauen auf zwei Jahre verpflichtet und gab dort kürzlich den „Burlesk“ in „Maria Stuart“ mit gutem Erfolge. Herr Vornträger, ehemaliger Abiturient der hiesigen Oberrealschule, hatte bereits in kleineren Rollen am hiesigen Schiller Theater Verwendung gefunden und war ein Schiller des Herrn Oberregisseurs Köhn.

Die Novelle „Garmen“ von Prosper Mérimée, die schon einmal den Librettisten Meilhac und Halévy den Stoff zu dem Textbuch der Oper von Bizet gegeben hat, wird jetzt in einer neuen Formung wieder auf der Bühne aufstehen. Georg Sil-Vara hat ein Schauspiel geschrieben „Die Gita u a“, das sich eher als das Libretto an die berühmte Erzählung hält. Das Stück wird noch in dieser Spielzeit im Berliner Deutschen Theater zur Aufführung kommen.

Bei Reple in Berlin wurden vorgestern unter harter Beteiligung der Kunstfreunde die wertvollen Porzellane aus der Berliner Sammlung Hermann Hancloß versteigert. Die 109 Stücke der Sammlung ergaben einen Gesamterlös von 151 000 M. Eine Wiener Gruppe „Kavalier und Dame in spanischer Tracht“ wurde mit dem höchsten Preise — 8500 M. — bezahlt; zwei Frankenthaler Figuren, Bäuerin mit Geflügel und Bauer mit Knebel, brachten 8500 M., eine Frankenthaler Jagdgruppe 6000 M. Für das Berliner Kunstgewerbe-Museum kaufte Geheimrat v. Falde eine kleine Wiener Figur, und ebenso machten seine Kollegen Dr. Schwedler-Meyer vom Reichsberger und v. Ostermann vom Darmstädter Museum Erwerbungen.



Münster etwa 30 000 Mark, die Gebrüder Ding, A. G. in Münster, etwa 34 800 Mark Beihetrag zu zahlen haben. Bei den anderen Aktiengesellschaften waren die in Betracht kommenden Vorarbeiten noch nicht erledigt.

### Frankische Warnung vor der Zäber-Gehe.

Pariser Blätter warnen ihre Leser, sich, und wäre es auch nur unter Verbergung hinter falschen Namen und dergleichen, irgendwie an Geldsammlungen zu beteiligen, die von elastiischen Blättern für die aus Zäber nach alt-deutschen Standorten versetzten elastiischen Rekruten eingeleitet worden sind. Jeder französische Beitrag könnte zu Schwierigkeiten mit Deutschland führen.

### Die Schlacht bei Juarez.

Aus New-York wird gemeldet: Im Gegensatz zu den Meldungen der mexikanischen Regierung über die Kämpfe bei Juarez liegen nunmehr Nachrichten aus dem Rebellenlager vor, in denen sich die Rebellen den Sieg zuschreiben. Vier einseitige Berichte des Rebellenführers Generals Villa besagen, daß die Regierungstruppen nach zehntägiger schwerer Schlacht vor Juarez eine große Niederlage erlitten hätten. Die Verluste der Bundesstruppen sollen sich auf 1000 Tote und 700 Verwundete belaufen. Die Rebellen eroberten drei Eisenbahnzüge mit leichter Artillerie. Dreihundert Gefangenen wurden sofort erschossen. Die Rebellen verloren nach ihrer Aussage 300 Tote, 200 Mann wurden verwundet.

General Salazar soll nach einem bisher unbekannten Gerücht als Gefangener auf dem Wege nach Juarez befinden. Es verlautet, daß die Rebellen 200 Reiter auf dem Schlachtfeld erschossen haben. General Villa soll mit der lakonischen Bemerkung: „Wir können es uns nicht erlauben, Gefangene zu füttern“, den Befehl dazu gegeben haben. Vielfach ist es in den letzten Kämpfen zum Handgemenge gekommen. Der Rebellenführer Carranza erklärte, nachdem ihm Villa's Sieg berichtet wurde, daß diese Niederlage bei Juarez der Macht Querzars im Norden das Rückgrat brechen werde. Der amerikanische Admiral Fletcher berichtet dröhnend, daß die Situation in Mexiko zufriedenstellend und eine Truppenlandung unnötig sei.

## Arbeiterbewegung.

### Die streikenden Jüder.

Man meldet aus Durban: Alle aus dem Streikgebiet eintreffenden Nachrichten liefern den Beweis, daß die Agitation wieder ausbricht. In verschiedenen Orten kam es neuerdings zu Zusammenstößen zwischen Polizei und ausländischen Arbeitern. Hierbei wurden verschiedene Jüder geblödet und viele verletzt. Reizende Jüder, die sich unverschämter Weise von ihrer Arbeitsstätte entfernt hatten, wurden in Durban zu sechsen Tagen Gefängnis verurteilt. Eine große Anzahl Jüder erwartet die Aburteilung wegen des gleichen Deliktes. In Rhodesia haben die Jüder die Arbeit bereits wieder aufgenommen. In den dortigen Zeitungen erscheinen Inserate, in denen arbeitswillige Jüder gegen einen Lohn von zehn Pfund monatlich ihre Dienste anbieten.

## Aus der Stadt.

Wiesbaden, 27. November.

### Geheimrat Gütth.

Am Mittwoch früh 3 Uhr ist im St. Josefs-Hospital an der Frankfurterstraße der frühere Direktor des städtischen Realgymnasiums, Geh. Regierungsrat Professor Anton Gütth, im Alter von 71 Jahren an Darmkrebs gestorben. Der Verstorbene war einer der populärsten Wiesbadener Schulmänner. Viele Generationen sind unter seiner Leitung zu tüchtigen Menschen herangebildet worden, darunter Hochschüler, die längst schon ergraut sind. Am 14. April 1842 in Gungenheim (Kr. Limburg) geboren, katholischer Konfession, trat Gütth nach Vollendung seiner Studien am 1. Oktober 1873 an der Hofschule (Hessen) in die Lehramtsprüfung ein. Nach etwa vier Jahren, und zwar zum 1. Oktober 1877, wurde der hervorragende Pädagoge nach Wiesbaden berufen. Den Abschluss einer erfolgreichen Tätigkeit als Oberlehrer bildete seine Ernennung zum Direktor der hiesigen Oberrealschule (später Reform-Realgymnasium). Am 1. Januar 1901 trat er diese Stelle an. Er verblieb in dieser Stellung bis zum 1. Oktober vorigen Jahres, an welchem Tage er in den Ruhestand trat. Anlässlich seiner Pensionierung wurde er zum Geh. Regierungsrat ernannt, nachdem er vorher schon durch die Verleihung des Adlers der Ritter vom Großherzoglichen Hausorden und durch den Orden der Adlerorden vierter Klasse ausgezeichnet worden war. Auch im öffentlichen Leben hat sich Geheimrat Gütth vielfach betätigt. Politisch gehörte er der Fortschrittlichen Volkspartei an; längere Zeit hindurch war er auch als Stadtverordneter tätig. Seine Tätigkeit als Schulmann, man darf sagen seine Lebensaufgabe, galt der ihm anvertrauten Anstalt. Nachdem er, wie gesagt, 1877 von Direktor Urzagt an die damalige höhere Bürgerschule in Wiesbaden berufen war, arbeitete er an ihrer Umbildung bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand. Schließliche Umwandlungen der Anstalt, zunächst in eine Realschule 2. Ordnung, dann in eine Oberrealschule und zuletzt in ein Reform-Realgymnasium, hat er miterlebt. Die letzte Umgestaltung war sein eigenes verdienstvolles Werk. Ein Beweis für die Liebe und Verehrung, die ihm von seinen früheren Schülern und weiten Kreisen der Bürgerschaft entgegengebracht wurden, war ein imposanter Festschmuck, durch den er anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand geehrt wurde.

Der jetzige Direktor des Realgymnasiums, Prof. Dr. Veltmer, teilte den Todesfall um 10 Uhr den in der Aula versammelten Schülern mit, indem er in einem kurzen Abriss über das Leben und Wirken des Verewigten auf die Verdienste hinwies, die er sich in 35jähriger Tätigkeit an der Anstalt, davon die letzten 12 Jahre als Direktor, erworben hat. Der weitere Unterricht an dem Tage wurde ausgesetzt.

### Wie bauen wir für den Jüngling?

In der letzten Sitzung des Haus- und Grundbesitzervereins sind verschiedene wichtige kommunale Fragen behandelt worden und der Vereinssprechende Stadtrat Ralfbrenner hat deutlich die vom Magistrat angekündigte Steuererhöhung abgelehnt. Er erklärte zwar, nach dem Bericht der „Bürgerzeitung“, daß er sich über Steuerfragen nicht äußern wolle, sagte dann aber doch und fand damit großen Beifall, daß die bequeme Politik, neue Steuern zu schaffen, wenn die Mittel nicht mehr langen, verlassen werden müßte. Neue Steuerzahler müßten geschaffen werden.

### Die Heranziehung neuer Steuerzahler

wäre aber die Aufgabe der beruflichen Körperschaften. Stadtrat Ralfbrenner führte weiter aus, erforderlich sei die Hebung des Jüngers und die Heranziehung von Industrien, welche den Charakter der

Stadt nicht beeinträchtigen. Es sei eine feststehende Tatsache, daß besonders die militärischen Rekruten und die Pensionäre gern hierher ziehen würden, wenn sie geeignete Wohngelegenheiten, besonders aber Einfamilienhäuser, finden würden.

Auf dem Wege zur Schaffung solcher Wohngelegenheiten ist nun ein bedeutender Schritt vorwärts getan worden, denn der Magistrat wird in Kürze der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage über Reichen- und Einfamilienhäuser anlegen lassen. Es ist zu hoffen, daß sich der gewünschte Erfolg dann einstellen wird; man wird aber gut tun, die Erwartungen nicht zu hoch zu spannen, denn unzweifelhaft hat

### die Eigenheim-Bewegung merklich abgeflaut.

die unter dem Schlagwort „Eigenes Heim, Glück allein“ große Erfolge erzielt hatte. Viele Leute, die sich unter dem Einfluss dieser Bewegung ein eigenes Haus gekauft oder gemietet hatten, sind später wieder Anhänger der Etagenwohnung geworden. Die Gründe dafür sind leicht verständlich. Hat ein Haus z. B. 8 Zimmer, 4 im Parterre, 4 im Oberstock und die Küche im Keller, wie es häufig vorkommt, so gibt es den Tag über ein unaufhörliches und lästiges Treppauf und Treppab. Die Hausfrau, die selbst die Jügel der Wirtschaft führt, kann sich den oftmaligen Gang hinunter in die Küche nicht ersparen und ihre anderen Pflichten rufen sie von dort wieder nach den Schlafzimmern im Oberstock und nach den Wohnzimmern im Parterre. Wenn die Hausarbeit gegen Mittag getan ist, dann ist die Hausfrau vom Treppenhängen müde und matt. Aber auch der Hausherr, die Söhne und Töchter müssen oft den Weg über die Treppen nehmen wegen eines Buches, das sich unten befindet, wegen eines Kragenknopfes, der oben liegen geblieben ist, wegen eines Kleidungsstückes, das oben oder unten einem Schrank entnommen werden soll. Natürlich sucht sich jedermann solche Gänge zu ersparen und schickt die Dienstmädchen, die aber auch im allgemeinen keine Freunde vom Treppenhängen sind. Wegen dieser Unbequemlichkeiten fallen die mangelhaften Vorzüge des Einfamilienhauses nicht sehr ins Gewicht und es heißt sich deshalb häufig schon nach verhältnismäßig kurzer Frist ein Ueberdruß an dem Einfamilienhaus ein, was die vielen Bestwechself beweisen. Die Gründung von eigenen Haushalten durch die erwachsenen Kinder verdrängt auch leicht das Haus und macht einen Teil desselben zu einem unnützen Sinnenfresser. Die Leute, die erst mit so viel Begeisterung von dem eigenen Häuschen in dem selbstgepflegten Gärten geträumt haben, denken oft anders, wenn die erste Gärtnerechnung und noch manche andere Rechnung kommt, die der Etagenbewohner nicht zu zahlen hat. Recht gern vermieten deshalb oft die Einfamilienhausbesitzer ihre Villen anderweitig und ziehen in eine Etagenwohnung, in der alle Zimmer schon geschlossen um einen Flur herumliegen, wo die Kinder sich unter den Augen der Mutter und nicht in einem abgelegenen Zimmer eines anderen Stockwerkes befinden, wo die Küche von der Hausfrau mit einigen Schritten zu erreichen ist und niemand wegen irgend einer Sache erst Treppen zu steigen braucht. Die Dienstmädchen ganz besonders empfinden das angenehm und lästigen nicht so leicht.

### Der Darmstädter Landhausstil.

Diese Einsicht hat auch zur Schaffung von Landhäusern mit 2 und von Doppel-Landhäusern mit 4 Etagenwohnungen geführt. Dieser Typ, der die Vorzüge der Etagenwohnung mit denen des Landhauses verbindet, ist in Darmstadt und anderwärts in schönen Häusern vertreten, bei uns aber noch recht wenig anzutreffen. Bei Schaffung von Wohngelegenheiten für zuziehende Rentner und Pensionäre sollte man deshalb diese Häuserarten bevorzugen; sie entsprechen den Bedürfnissen des qualifizierten Mittelstandes, in dessen Haushalt man aus verschiedenen Gründen nicht mehr Dienstmädchen verwendet, als unumgänglich notwendig sind. Bei der Errichtung solcher Bauwerke sollte man sich aber nicht nur von praktischen Rücksichten leiten, sondern man stelle an sie bestimmte Schönheitsanforderungen. Darmstadt hat seinen Stil für diese Häuser und ist dadurch in der ganzen Welt bekannt und zu einem bevorzugten Anziehungspunkt für begüterte Bürger geworden. Sollte es nicht möglich sein, auch in Wiesbaden etwas eigenes auf dem Gebiete der Baukunst zu schaffen, einen Wiesbadener Baustil?

Exzellenz Graf Georg von Hülshausen, Wirklicher Geheimrat, Kammerherr und Generalintendant der königlichen Schauspiele, ist hier im Hotel „Hohenzollern“ eingetroffen und bleibt einige Tage in Wiesbaden.

Anzeige. Dem im hiesigen Hauptbahnhof beschäftigten, in Kassel wohnhaften Eisenbahnsattler Diehl wurde vom Großherzog von Hessen das goldene Dienstabzeichen für 40jährige Dienstzeit verliehen.

Die Krankenkassenwahlen in Wiesbaden. In einer sehr gut besuchten Versammlung der Ortsgruppe des Deutschen Stimmrechtsverbandes sprach am Montagabend Hr. G. Auerbach über „Die Krankenkassenwahlen in Wiesbaden“. Zunächst verbreitete sie sich über die Vorbereitungen zu den Wahlen, die schon zu einem Zeitpunkt begannen, wo die männlichen interessierten Kreise noch lange nicht an die Krankenkassenwahl dachten. Zuvor Frauenvereine der verschiedensten Richtungen hatten sich, über die trennenden Schranken hinweggehend, zusammengeschlossen, lediglich um für eine Frauensache zu kämpfen. Später vereinigten sie sich mit einer Reihe männlicher und mit den politischen bürgerlichen Vereinen. Durch dieses einmütige Zusammengehen, das eine Zersplitterung und ein gegenseitiges Bekämpfen ausschloß, wurde ein beispielloser Wahlerfolg erreicht. Aktives und passives Wahlrecht der Frauen zur Ortskrankenkasse, so führte die Rednerin weiter aus, bedeutet keine Neuerung, es war bis zum Inkrafttreten der Privatbeamtenversicherung das einzige Wahlrecht, das Frauen besaßen. Doch war es bisher für die bürgerlichen Frauen fast ausgeschlossen und auschließlos, sich an dem Wahlkampf zu beteiligen, weil nach dem einfachen Mehrheitsstimmrecht gewählt wurde. Darum wollten die Frauen, da es ihnen durch die Verhältnisse nicht möglich gemacht wurde, einen kleinen Prozentsatz ihrer Leute in den Ausschuss und Vorstand bringen? Vor allem der Gerechtigkeit halber, dann um Verbesserungen für die Frauen wirken zu können. Weibliche Kontrollen sind dringend nötig, ebenso weibliche Vertrauensärzte und weibliche Abfertigungsbeamte, die, wo es not tut, beratend und helfend einwirken können. Die Beiträge dürfen nicht höher hinaufgeschraubt werden; eine Angeleihe mit 130 M. Monatsgehalt beispielsweise zählt an Versicherungsbeiträgen und Steuern fast 10 Prozent ihres Einkommens. Der Erfolg der Wahlarbeit ist bekannt, 9 weibliche Arbeitgeber, 8 Arbeitnehmer, insgesamt 51 Frauen für Ausschuss, erste und zweite Ersatzpersonen wurden den Frauen zugeteilt. Vier Frauen werden im Vorstand die Interessen der Arbeitgeber und Versicherungsbeitragspflichtigen vertreten. — Die Vortragende kam zu dem berechtigten Schluss, daß Frauen zeit und Wahlrecht auszuüben. Sache der Frauenstimmrechtsvereine muß es sein, Nutzen aus den Wahlen zu ziehen, die die Frauen ein großes Stück vorwärts gebracht haben. Die Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechts zu Handels- und Gewerbetreibenden, Gewerbe- und Kaufmannsgerichten muß die nächste Frauenforderung

sein. Die Klaren, vortrefflich ausgearbeiteten Darlegungen der Vortragenden fanden den ungeteilten, warmen Beifall der zahlreichen Zuhörer.

Raffaeller Verein für Naturkunde. Die zweite wissenschaftliche Abendunterhaltung des Vereins fand Donnerstag, den 20. d. M., im Kasino, Friedrichstraße statt. Der Vorsitzende gedachte zunächst in warmen Worten des kürzlich verstorbenen, langjährigen Vereinsmitgliedes, des Herrn Rentner Adolf Cuntz. Die Anwesenden erhoben sich zum ehrenden Gedenken von ihren Sitzen. Dann hielt Herr Professor Dr. Wilhelm Fresenius einen feierlichen Vortrag über Chlorophyll, welchem sich eine angeregte Besprechung anschloß. Die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung des Vereins für Naturkunde findet Donnerstag, den 27. d. M., abends 8½ Uhr, im Kasino Friedrichstraße statt. Herr Geh. Regierungsrat Professor Dr. S. Fresenius wird einen Vortrag über „Mauerfalter“ halten. Gäste sind willkommen.

Frankfurt-Limburg-Wiesbaden. Die Eisenbahnbehörde ist von Interessenten in einer Eingabe ersucht worden, um die Mittagszeit einen Güterzug von Frankfurt nach Limburg und umgekehrt fahren zu lassen und diesen beiden Zügen Anschluss in Niederrhausen nach Wiesbaden zu geben. Dem Wunsch soll nähergetreten werden, wenn die genannte Strecke vollständig zweigleisig ausgebaut ist.

Vom Mittelhandelsbund Hessen-Raffan. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Jakob Kaiser ist der Obermeister der Metzgerinnung Herr Matern als Vorsitzender in Aussicht genommen. Eine Vorberatung des Vorstandes findet am Montagabend statt.

Der Raubmord in der Bahn zwischen Darmstadt und Frankfurt an dem Goldhändler Dreher. Bahnbeamte brachten aus Bingen die Mitteilung, daß als mutmaßlicher Täter dieses Raubmordes ein italienischer Streckenarbeiter bei Bingen verhaftet worden ist. Der Verhaftete sollte sich dadurch verdächtig gemacht haben, daß er seinem Bahnmeister Wertpapiere zum Verkauf angeboten habe, die als Eigentum des Ermordeten in Betracht kommen. — Wie unsere Nachforschungen ergeben haben, handelt es sich bei dieser Erzählung nur um ein Gerücht, das am Dienstagabend in Bingen verbreitet worden ist, an dem aber kein wahres Wort ist.

Festgenommenes Taschendieb. Die hiesige Kriminalpolizei nahm in dem Moment einen Schnellzuggehilfen aus der Seerobenstraße fest, als er eben einer Dame, die sehr in die Auslagen eines Warenhauses vertieft war, das Portemonnaie aus der Handtasche stahl.

Neue Fahne. Die in feinsten Kunsthandwerk ausgeführte neue Fahne für den Gesangsverein Liedertafel in Hochheim ist im Schaufenster der Viktorischen Kunsthandlung für kurze Zeit ausgestellt.

Justizpersonalien. Der Amtsgerichtsdirektor Hobach von Wissen ist als Gerichtskassen-Rendant an das Amtsgericht in Höchst versetzt.

Die Walderholungskasse Chaussehaus, die bereits seit langem dem vorhandenen Bedürfnis nicht mehr genügt, erfährt gegenwärtig eine Reihe von Erweiterungen. Am Frauenpavillon wird die Diegestalle vergrößert und als Abstellplatz ein Pavillon mit einer Reihe von Wohnzimmern geschaffen. Die Baustellen sind bereits unter Dach und Fach. Auf der Männerseite wird der Waldpark erheblich vergrößert. In diesem Zwecke werden seit einiger Zeit in dem für die Parkverbreiterung vorgesehenen städtischen Wald Baumfällungen vorgenommen, damit die nötigen Gehwege angelegt werden können.

Einführung des Provinziallandtags. Der in Kassel tagende Landesauschuss des Bezirksverbandes hat beschlossen, den Provinziallandtag für die Provinz Hessen-Raffan auf den 2. März n. J. einzuberufen.

Angelommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Oberst Mustafa Ramzi, Türkei (Hotel Ries), Graf Seiler, Wien (Kaiserhof), Oberleutnant Stedhamar, Homburg (Rosenhof), Frau Senator v. Batagzi, Petersburg (Gasthof Prinzeßin Luise).

Städtische Jugendvereine. Am 28. November hielt Vater R. Dieker in interessanter Weise den zweiten Teil seines Vortrages über „Schrift und Schreibwerkzeuge aus alter und neuer Zeit“. Während der erste Teil die Schreibwerkzeuge vom primitiven Schreibstift bis zur Gänsefedel umfasste, gab der zweite Teil Aufschluss über das jüngste Glied in der Reihe der Schreibwerkzeuge: „Die Stahlfeder und ihre Fabrikation“. Die Ausführungen wurden nicht allein durch zahlreiche Lichtbilder, sondern auch an natürlichen Beispielen, vom angehängten Stahlfederstreifen bis zur verstandlichen Schreibfeder erläutert. Die bekannte Stahlfederfabrik von Braun u. Co. in Jernlohn hatte das Anschauungsmaterial freundlich zur Verfügung gestellt und sich dadurch den besonderen Dank aller Zuhörer erworben.

Der Streit um die Frankfurter Wärschen. Viele Frankfurter Wärschen haben die Eigentümlichkeit, daß sie gar nicht in Frankfurt hergestellt werden, sondern in den hiesigen Nachbargemeinden Frankfurt, insbesondere in Neu-Frankfurt, Spandlingen usw. Während die Frankfurter Metzgerinnung dieser Tage beschloß, daß nur den in Frankfurt wohnenden Herstellern die Bezeichnung „Frankfurter Wärschen“ gestattet werden solle, hat die Handelskammer dem Minister für Handel und Gewerbe auf Anfrage erwidert, daß zwar nach ihrer Ansicht die Bezeichnung „Frankfurter Wärschen“ als Herkunftsanzeige im strengen Sinne aufzufassen ist, daß jedoch einzelnen bestimmt bezeichneten Fabrikanten in den benachbarten hiesigen Orten, die ihre Fabrikate nachweislich seit Jahrzehnten unter der Bezeichnung „Frankfurter Wärschen“ unbeändert in den Handel bringen, dieses Recht auch weiter erhalten werden muß. An der ganzen Sache ist am interessantesten, daß auch viele Frankfurter Metzger ihre Frankfurter Wärschen aus den hiesigen Fabriken beziehen. Man darf gespannt sein, welche Entscheidung der Handelsminister fällen wird.

Chemische Jäger und Schützen. Man schreibt uns: In allen Hauen unseres deutschen Vaterlandes bilden sich seit einigen Jahren Vereine ehemaliger Jäger und Schützen, die sich aus ehemaligen Angehörigen der deutschen Jäger- und Schützenbataillone zusammensetzen und sich in allen vaterländisch gestimmten Kreisen einer besonderen Beliebtheit erfreuen. Es ist dies ein Zeichen, daß die kameradschaftlichen Beziehungen immer wieder aufs neue befestigt und dauernd gesichert werden müssen durch ein enges Zusammenstehen und Zusammenhalten aller ehemaligen Grundsätze, einerlei welchem Bataillon, ob Jäger oder Schützen, sie einst angehört haben. Auch in unserer schönen Kurstadt soll am Sonntag, 30. November, nachmittags 3 Uhr in der Restauration „Waldburg“, Schwalbacher Straße 51, ein Verein ehemaliger Jäger und Schützen Wiesbaden gegründet werden. In dieser Versammlung wird der erste Vorsitzende des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen Frankfurt, Kamerad Oberförster Fleck, über den Verdegang und die Entwicklung des Frankfurter Vereins die nötigen Angaben machen.



Durch eine schlimme Tat hat der Besitzer des Hotels „Pariser Hof“ einen edlen, treuen und wertvollen Jagdhund verloren. Das Tier ist seit Dienstag abgelaufen, und man hat jetzt sein Fell im Welltribunal aufgefunden. Wie sich aus den vorgefundenen Resten ergibt, ist das Tier in grausamer Weise abgeschlachtet worden. Das Fleisch ist vollständig entfernt, und wie es heißt, ist es von dem Mörder, der die Tat vollbracht hat, als Rehragout verkauft worden. Die Kriminalpolizei untersucht die Angelegenheit, und hoffentlich gelingt es ihr, den Übeltäter festzunehmen und ihn der Bestrafung zuzuführen.

#### Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der Kurverwaltung ist es gelungen, Fräulein Gussu Holt für einen lustigen Abend zu gewinnen, der am Sonntag, 30. November, stattfindet.

In dem Tango- und Samstags im Kurhaus sind bereits sämtliche Karten vergriffen. Der nächste Tango- und Samstags findet am Donnerstag, den 11. Dezember, statt.

**Königliches Theater.** Am Samstag geht die Komödie „Pygmalion“ von Shaw zum erstenmal in Szene, die im Burgtheater in Wien, Hoftheater in Dresden und Festspieltheater in Berlin die denkbar besten Erfolge erzielt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen de Bruyn, Carlsson, Doppelbauer, Eichelheim und Schrötter sowie die Herren Andriano, Everth, Legall, Schreier und Schwab. Die Inszenierung leitet Paul Linemann. (Abonnement A.)

Die literarische Gesellschaft Wiesbaden bringt als nächsten Vortrag in ihrem diesjährigen Winterprogramm eine Vorlesung des weitbekannten und namenhaften Rhein- und Hochrheingebirgs Schriftstellers und Herausgebers der „Rheinlande“, Wilhelm Schäfer in Wallendorf. Schäfer wird u. a. aus seinen ganz trefflichen Anecdotes, mit denen er sich als erzählender Schriftsteller mit einem Schlage einen bedeutenden Namen gemacht hat, vorlesen. Diese feinsinnigen Sachen, die dazu einen ganz eigenartigen und charakteristischen Stil aufweisen, gehören zweifellos zum Besten, was die neuere Literatur auf diesem Gebiet hervorgebracht hat. Der Vortrag findet am Montag, 1. Dezember, abends 8 Uhr im großen Saal der „Wallburg“ statt. Karten für Nichtmitglieder sind wie immer in den bekannten Buchhandlungen und an der Abendkasse zu erhalten.

**Wiesbadener Lehrerverein.** Die nächste Monatsversammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ findet Samstag, 29. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im „Europäischen Hof“ statt. Tagesordnung: 1. Ausflugsfahrt nach Frankfurt (Herr A. Schmidt), 2. Preussischer Lehrertag und die Beförderungsfälle (Herr Karl Jacobi), 3. Kurze Mitteilungen.

#### Aus den Vororten.

##### Wiedrich.

**Stadtverordnetenwahlen.** Bei den am Mittwoch erfolgten Stadtverordnetenwahlen der 2. Abteilung wurden die vom Bürgerverein aufgestellten Herren Fabrikant Wilhelm Dödel, Dachdeckermeister Adolf Böber, Kaufmann Nathan Marx und Landwirt Heinrich Schlimm mit je 131 Stimmen gewählt. Bei den Ergänzungswahlen wurden Herr Apotheker Hermann Jung mit 127 und Herr Gastwirt Jakob Sauter mit 124 Stimmen gewählt.

##### Schierstein.

**Gewerbeverein.** Der von 34 Teilnehmerinnen besuchte Handarbeitskurs wurde in Anwesenheit des Vereinsvorstandes eröffnet. Die gute Beteiligung widerlegt schon jeden Zweifel an der Notwendigkeit des Kurses. Um den Erfolg des Unterrichts zu erhöhen, wurde eine zweite Lehrkraft eingestellt.

**Zigarettenfabrik.** Auch wir haben die Mitteilung gebracht, wonach in der Zigarettenfabrik „Dannibal“ 19.000 Zigaretten gestohlen worden sein sollten. Diese Nachricht entspricht nicht ganz den Tatsachen. Wahr ist allerdings, daß 19.000 Zigaretten verschwunden sind. Die „Z. B.“ ist ermächtigt, hierüber folgendes mitzuteilen: Verschiedene untreue Burken von hier kauften dort seit längerer Zeit ihre Zigaretten und ließen dabei jedesmal mehrere Schachteln Zigaretten in ihren Taschen verschwinden. Vor kurzem sind sie nun bei frischer Tat gefaßt worden und der Inhaber hat Anzeige gegen sie erstattet. — Wie uns unser o-Mitarbeiter meldet, wurde am Mittwoch morgen im Auftrag der Kgl. Staatsanwaltschaft Wiesbaden bei der Familie Michel Haas in der Karrenstraße eine Hausdurchsuchung abgehalten. Die Familie stand im Verdacht, bei demselben Zigarettenfabrikanten Diebstahl begangen zu haben. Es wurden verschiedene Gegenstände, die Eigentum des Fabrikanten waren, gefunden.

##### Dohheim.

**Feuerwehrprobe.** Am nächsten Sonntag, 30. November, findet um 12 1/2 Uhr durch den Kreisbrandmeister eine Beförderung der hiesigen freiwilligen und Pflichtfeuerwehr statt.

#### Raffau und Nachbargebiete.

##### Stadtverordnetenwahlen.

**u. Gaud.** 25. Nov. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen wurden in der 3. Klasse wiedergewählt: Winger Jakob Kopp; neu gewählt: Winger Jos. Hellerbach bis 1917 als Ersatz für den verstorbenen Stadtverordneten Reiber. In der 2. Klasse wurden wiedergewählt: Grubenbesitzer B. Hunsche und Steuermann David Erlensbach. In der 1. Klasse muß Stichwahl zwischen Herrn Grubendirektor Stein und Gastwirt Wils. Kirdorf I. stattfinden. Letzterer war bisher Vertreter der 1. Klasse. Die Wahlbeteiligung war sehr gering.

**o. Brandbach.** 25. Nov. Heute fand hier die Stichwahl in der zweiten Klasse zwischen Buchdruckermeister Adam Lemb und Weidgermeister Fritz Gran statt. Letzterer wurde mit großer Majorität gewählt.

##### Neue Gasse: „Voppar rechtshin.“

Die „Voppar Zeitung“ schreibt: Nachdem die Einführung des Fährverkehrs zwischen Oberlahnstein-St. Goarshausen eine so günstige Beurteilung durch Eisenbahnverwaltung und Publikum gefunden hat, wird der Fährverkehr, Anschlag an die rechtsrheinischen Verkehrslinien Voppar gegenüber zu bekommen: „It es möglich, für den Sommerfahrplan 1914, ab 1. Mai, die Gasse „Voppar rechtshin.“ einzurichten? Genügend Terrain an der Gierbrücke ist vorhanden. Erhebliche Kosten entstehen der Bahn nicht, wogegen auf der anderen Seite ein neuer bedeutender Verkehr mit den rechtsrheinischen Bahnstationen erschlossen wird. Da ist zunächst die Verbindung mit dem nahen, viel besuchten Camp-Bornhofen, ferner mit der Station der Marlsburg mit Brandbach, der Besuch des kal. Bades Ems, sowie der Verkehr nach Radesheim und Wiesbaden, so bedeutend erleichtert, daß an der Rentabilität nicht zu zweifeln ist. Auch der Verkehr nach Voppar, zur Hunsrückbahn ist für die Kuräfte der genannten Fährverbindung sehr gerichtet. Der Fährverkehr ist erheblich größer geworden, das zeigt namentlich der Dampferverkehr, sowie die Verkehrsahlen unserer Station Voppar. Es ist ferner nicht zu bezweifeln, daß namentlich auch für unsere Geschäftsinhaber aller Branchen durch die Gasse „Voppar rechtshin.“ große Vorteile geschaffen werden. Eine Gelegenheit, auf der anderen Seite von Voppar Anschlag an den Fernverkehr ab Niederlahnstein oder ab St. Goarshausen durch Triebwagen zunächst zu erhalten, würde mit Freuden begrüßt werden. Es wäre wünschenswert, wenn in Form einer behördlichen Eingabe an die Eisenbahndirektion Mainz eine so bedeutende Verkehrs-Erweiterung für unser schönes Städtchen sofort zur Ausführung gelangen.“

ter, daß an der Rentabilität nicht zu zweifeln ist. Auch der Verkehr nach Voppar, zur Hunsrückbahn ist für die Kuräfte der genannten Fährverbindung sehr gerichtet. Der Fährverkehr ist erheblich größer geworden, das zeigt namentlich der Dampferverkehr, sowie die Verkehrsahlen unserer Station Voppar. Es ist ferner nicht zu bezweifeln, daß namentlich auch für unsere Geschäftsinhaber aller Branchen durch die Gasse „Voppar rechtshin.“ große Vorteile geschaffen werden. Eine Gelegenheit, auf der anderen Seite von Voppar Anschlag an den Fernverkehr ab Niederlahnstein oder ab St. Goarshausen durch Triebwagen zunächst zu erhalten, würde mit Freuden begrüßt werden. Es wäre wünschenswert, wenn in Form einer behördlichen Eingabe an die Eisenbahndirektion Mainz eine so bedeutende Verkehrs-Erweiterung für unser schönes Städtchen sofort zur Ausführung gelangen.“

**Frankenstein.** 25. Nov. Persönliches. Pfarrer Selz, der seit fünfzehn Jahren hier tätig ist, wird auf seinen Wunsch mit dem 1. Januar n. J. nach Fellen verlegt.

**Wiedrich.** 26. Nov. Ehrung. Am kommenden Samstag, 29. Nov., abends 8 Uhr, findet auf Veranlassung des Gemeinderats ein allgemeiner Kommerz statt, aus Anlaß der Wiederwahl unseres Herrn Bürgermeisters Brämann. Die Vereine von Wiedrich nehmen am Gasthaus zum Rastauer Hof Aufstellung zu einem Fackelzug durch die Ortsstraßen zur Bebauung des Herrn Bürgermeisters. Später ist fröhliche Jubiläumstanz im Gasthaus zur Krone.

**Wiedrich.** 26. Nov. Der Kreisaußschuß des Rheinlaufs hat ein neues Statut betr. den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen beschlossen. Danach können die Schüler mehrerer Orte zu einer Schule vereinigt werden. Der wiederholte Antrag des Deutsch-Nationalen Handlungsgesellen-Vereins um Errichtung eines Kaufmannsgerichts für den Rheinlaufs wurde abgelehnt, da ein Bedürfnis hierzu in keiner Weise darzulegen ist. Der Kreis will den Gemeinden empfehlen, Desinfektionskosten bei den Personen, die weniger als 1200 Mark Einkommen haben, auf Gemeindefkosten zu übernehmen. — Der gemeinnützige Bauverein in Radesheim will in Radesheim 7 Häuser bauen und zwar insbesondere für mittlere Beamte. Der Kreis bewilligte ihm die entsprechenden Mittel in Form von Hypotheken. Auch wird dem Kreisbauverein gestattet, ausnahmsweise einige Pläne für den Verein zu bearbeiten.

**u. Lausenfelden.** 25. Nov. Todesfall. Unser, seit dem Jahre 1900 hier amtierender Pfarrer Michel, der wegen Krankheit seit April beurlaubt war, ist am 21. November nach schwerem Leiden im Diakonien-Mutterhaus in Frankfurt gestorben.

**o. Gaud.** 27. Nov. Der Raststernsprechdienst tritt hier in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember in Kraft.

**o. Brandbach.** 26. Nov. Linde & S. W. Durch zwei Kreisärzte fand heute im Beisein des Gerichts die Obduktion der gestern hier aufgefundenen Kindesleiche statt. Diese ergab mit Sicherheit, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat und somit ein Verbrechen vorliegt. Wo dieses nun begangen wurde, wird sich wohl schwerlich ermitteln lassen.

**o. Dillenburg.** 25. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte einstimmig die Magistratsvorlage zur Gewährung von Ortszulagen an die Volksschullehrer und -lehrerinnen, sowie an die Lehrpersonen der höheren Mädchenschule, und zwar für Lehrer mit 100 M. vom 10.—20. Dienstjahre, mit 150 M. vom 21. bis 30. und mit 200 M. vom 31. Jahre ab. Lehrerinnen erhalten vom 10.—20. Dienstjahre 50 M. und vom 21. ab 100 Mark. — Die Angelegenheit der Schaffung eines Bürgersteigs im Lindenweg und eines Personensteigs an der Seite der schmalen, alten Oberortbrücke, wird an die Baukommission verwiesen. — Während des Gymnasialneubaus wurde für den Baumaterialienbedarf eine Notbrücke von der Bahnhofstraße nach dem Schulhof gebaut; die Stadt Herborn wünscht im Interesse der auswärtigen Schüler die Erhaltung dieser Brücke. Die Stadtvertretung beauftragt, nichts unternehmen zu können zur Erhaltung derselben, da das hiesige Meliorationsbureau wegen des geringen Dillproffs das Befahren dieser Ausführung nicht weiter gestatten kann. Der städtische Teil des Gymnasialneubaus ist nunmehr niedergelegt worden bis auf den Teil, welcher früher das alte Stadthaus, das Viktor, bildete. Die Erhaltung erfolgte in Folge eines Protestes des hiesigen Vereins, welchem sich später die Stadtvertretung anschloß.

**o. Gräveneck.** 25. Nov. Opfer der Arbeit. Durch vorgeratene Förschungen eines Sprengschusses verunglückte gestern auf der Buderuschen Grube „Georg Joseph“ die Bergleute Böger und Müller aus Wiedrich und Wid aus Kirchhofen. Zwei erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in die Klinik nach Gießen gebracht werden mußten.

**o. Gräveneck.** 26. Nov. Grubenunglück. Heute Nacht hat sich auf der Buderuschen Grube „Georg Joseph“ schon wieder ein schwerer Unglücksfall ereignet, indem der 16 Jahre alte Peter Eller aus Wiedrich in einen 100 Meter tiefen Schacht fiel und sofort tot blieb.

**o. Wiedrich.** 26. Nov. Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit wurde dem Ehemann des hiesigen Ehepaars durch Hofprediger Scheerer die vom Kaiser verliehene silberne Ehejubiläums-Medaille überreicht.

**o. Stahlhofen.** 25. Nov. Verunglückt. Heute nachmittag verunglückte der Eisenbahnarbeiter Dewald Reeb von hier in dem Bergentzischen Steinbruch. Er erlitt 2 Knöchelbrüche, sodaß er nach seiner Wohnung getragen werden mußte.

**o. Offenbach (Dillkreis).** 26. Nov. Persönliches. Dem Beigeordneten und Kirchenrechner Jakob Weh wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

**o. Frankfurt.** 26. Nov. Entloffen. Der Rechtsanwalt und Notar Alexander Reichmann ist unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast ins Ausland geflohen. Seine Verbindungen sollen über 10.000 Mark betragen.

**o. Darmstadt.** 25. Nov. Ein ruchloser Überfall ereignete sich heute früh zwischen 5 und 6 Uhr auf dem hiesigen Infanterie-Exerzierplatz. Die etwa 22 Jahre alte Elise Bach, die bei ihrem beim Militär befindlichen Bruder auf dem Truppenübungsplatz einer Grobherzog-Geburtsstiftung beigemohnt hatte, war von ihrem Bruder bis an die Waldgrenze begleitet worden und wollte den nicht mehr weiten Weg, da schon der Tag graute, allein zurücklegen, da der Bruder wieder zu seinem Truppendienst zurück mußte. Als der Bruder kaum weg war, schloß sich dem Mädchen ein unbekannter Mann in dunkler Anzug und schwarzem weichen Hut an, der dem Mädchen, da es regnete, seinen Schirm anbot und es veranlaßte, den Weg mit ihm quer über den Exerzierplatz zu nehmen, um den Weg abzukürzen. Kurz vor dem Eintritt in die Gasse, die zum Exerzierplatz führt, wurde der Mann aber frech und andringlich und versuchte, das Mädchen zu packen. Dieses aber ließ sie mit aller Kraft zur Wehr und schrie, worauf der Bursche das Messer zog und ihr einige Stiche in den Leib und das Bein beibrachte. Der Täter entkam unentdeckt. Das schwer verletzte Mädchen wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo es bald einer Operation unterzogen wurde.

**o. T. Gießen.** 26. Nov. Der Verfrachter Ried. Ueber das Vermögen des Direktors Ried von der Gewerbebank Kassar, der im ganzen etwa 1 Million Mark

veruntreut hat, ist der Konkurs eröffnet worden. Ried war vielfacher Hausbesitzer. Diese Häuser, darunter auch zwei in Radesheim, kommen nun zur Versteigerung.

**o. Rln.** 26. Nov. Raubmord. Gestern abend wurde in der Reichbüttingstraße die 74 Jahre alte Inhaberin einer Schlafkammer, die Witwe Wiedrich, ermordet aufgefunden. Als Täter kommt ein 20 Jahre alter Badergehilfe in Betracht, der einige Tage bei der Frau wohnte. Er hatte die alte Frau in sein Zimmer gelockt, dort ermordet und erschossen. Der Mörder ist flüchtig.

#### Gericht und Rechtsprechung.

**Tierquälerei.** Wiesbaden, 26. Nov. Der Pferdebesitzer, welcher der Mißhandlung seines Pferdes untätig zusieht, oder welcher gar zu den Mißhandlungen auffordert, macht sich einer Tierquälerei schuldig. So hat das hiesige Schöffengericht in seiner Diensttagssitzung entschieden. Es handelte sich dabei um einen Fuhrunternehmer aus Sonnenberg. Der Mann und sein Knecht führten eines Tages mit Fuhrwerk die kleine Straße an der katholischen Kirche vorbei in der Richtung nach der Wilhelmshöhe zu. Unten die Tiere veranlassen zu lassen, oder mit Vorspann die Höhe zu nehmen, mußte das Pferd ohne Rücksicht auf die Gefahr zu ermüden, wurde fortwährend von dem Knecht mit der Peitsche auf das Tier eingeschlagen. Als ein Geschäftsmann den Knecht auf das Unmögliche seines Tuns aufmerksam machte, wurde er mißhandelt. Das Schöffengericht verhängte wegen Tierquälerei über den Knecht 15 Mark, über den Pferdebesitzer aber 20 Mark. Außerdem hat der Bursche die Mißhandlung mit 10 Mark zu büßen.

**Ein Opfer seines Lebenswandels.** Der Zahnarzt M. steht heute erst im Alter von 26 Jahren. Raum hatte er sich selbständig gemacht, da geriet er in schlechte Gesellschaft, war ständiger Gast in unfernen Bars. Einmal schon ist er bestraft, weil er Zähne unterschlagen hatte, welche ihm in Kommission gegeben worden waren, ein andermal, weil er einen Bürgerstafschlein mit dem Namen seines Vaters gefälscht hatte, und Mittwoch erlitten er zum dritten Male vor der Strafkammer, weil er, wie er rückhaltlos zugestand, weiter für 703 M. Zähne unterschlagen und wiederum einen Bürgerstafschlein gefälscht hatte. Zusätzlich zu seinen früheren Strafen mit zusammen 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis erhielt er von der Strafkammer 1 Monat Gefängnis dazu.

**o. Strafkammer.** Limburg, 24. Nov. Der erst 13 Jahre alte Schüler Karl J. aus Wiedrich ist im August und September, während die Leute auf dem Felde arbeiteten, in mehrere Häuser eingedrungen und hat Geldbeträge von 11, 12, 9 und 37,80 Mark entwendet. Außerdem entwendete er einen Revolver. Von dem gestohlenen Gelde gab er seinem Freund, dem zwölfjährigen Schüler Richard St. Beträge von 2 bis 3 Mark ab; das übrige Geld veranbte er im Walde. St. mußte, daß das Geld gestohlen war. Heute wird J. wegen schweren Diebstahls in vier Fällen und wegen eines einfachen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt; St. erhält wegen Hehlerei einen Verweis. — Der 46jährige, vielfach vorbestrafte Tagelöhner Jakob B. aus Mainz treibt sich das ganze Jahr hindurch auf der Landstraße umher. Am 10. Januar hat er in einer hiesigen Wirtschaft aus der unverschlossenen Kasse 2,80 M., wobei er aber erwischt wurde. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis.

**Das Urteil gegen Leutnant Tieds.** Es wird aus M. gemeldet: Leutnant Tieds wurde wegen Unterschlags zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, sowie Entfernung aus dem Heere verurteilt. Das Gericht nahm an, daß er den Fahnenjunker töten wollte.

#### Vermischtes.

##### Ein geraubtes Kind wiedergefunden.

Der Stuttgarter Polizeibericht meldet: „Die unbekannte Frauenperson, die am Samstag, den 11. Oktober 1913, in der Schwabstraße hier ein 1 1/2 Jahre altes Kind entführte, wurde in der Person des 22 Jahre alten Dienstmädchens Anna Greim ermittelt und gestern abend hier festgenommen. Das entführte Kind befindet sich in Fürth i. B. in polizeilichem Gewahrsam.“ — Diesem lakonischen Bericht liegen die folgenden Tatsachen zugrunde:

Wie erinnert, ist am 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr, das ein halbes Jahr alte Kind des Mechanikers Maier in der Vorstraße von einer unbekannten Täterin, die das Kindermädchen auf einen Augenblick auf die Post geschickt hatte, aus dem Kinderwagen genommen und geraubt worden. Alle Anstrengungen, das Kind wieder aufzutreiben, waren bisher vergeblich. Jetzt ist aus Fürth in Bayern die Nachricht eingetroffen, daß das Kind dort gefunden und in Polizeigewahrsam genommen wurde. Gleichzeitig gelang es der Kriminalpolizei hier, die Räuberin in der Person des zur Zeit der Tat bei einem Öberingenieur in der Bismarckstraße, jetzt aber bei einer anderen Familie in der Weimarstraße befindlichen Dienstmädchens Anna Greim zu ermitteln und festzunehmen. Sie ist der Tat vollständig, verweigert aber unter Heulen und Jammern alle weiteren Angaben, insbesondere auch über die Beweggründe. — Das „Stuttgarter Neue Tagbl.“ teilt dazu noch einige interessante Einzelheiten mit: Es war am 11. Oktober, als in dem Säuglingsheim „Krauthemer Krippe“ in Fürth bei Nürnberg sich ein Kind unbekannter Herkunft befand, das am Tage vorher durch eine unbekannte Person dort abgegeben worden war. Die Person erlitten mit dem Kind keine auf dem Arm und fragte an, ob die Krippe das Kind nicht gegen Bezahlung aufnehmen wolle. Daraufhin wurde der Dienstmagd erklärt, daß das nicht geschehen könne. Die Fremde hat sodann, man möge doch das Kind auf eine kurze Zeit aufnehmen, damit sich die angebliche Mutter eine Pflanzstelle für das Kind besorgen könne. Die Vorleiterin der Krippe nahm das Kind in vorläufige Obhut, ohne aber die Fremde nach ihrem Namen zu fragen. Als sich aber die Fremde am anderen Tage noch nicht sehen ließ, wurde man aufmerksam. Die Kriminalpolizei in Fürth vermutete damals schon, daß es sich um eine Kindesentführung handelte und es wurde festgestellt, daß die fremde Frau mit dem Württemberger Schnellzug am 13. Oktober abgereist sei. Die Sache schien aber ihren geregelten Gang zu gehen, da am 15. Oktober eine Frau namens Greim erschien und erklärte, sie sei beauftragt worden, das Kind in Pflege zu nehmen. Die Frau gab ihren Namen an. Durch das Ausfragen der Stuttgarter Kriminalpolizei wurde die Fürther Polizei abermals aufmerksam auf den Fall. Ein Kriminalwachmeister nahm sich der Sache an und recherchierte. Er stellte fest, daß sich das Kind bei einer Fürtherin befand, die sich seinerzeit durch ein Zeitungsinferat zur Aufnahme eines Kindes gegen Kostgeld bereit erklärt hatte. Sie hatte das Kind von der Frau übernommen, die es am 15. Oktober aus dem Kinderheim abgeholt hatte. Der Beamte ließ sich die Kinderakten vorlegen, die das Kind damals getragen hat und stellte an der Hand der Ausfertigung fest, daß nach der Akte das Kind das von Stuttgart aus gesuchte sein müsse. Die Pflegemutter selbst hatte nicht die geringste



# Wiesbadener Sport-Zeitung

## Pferdesport.

Das Hauptgefecht Gradiš findet sich in der Mitte der gewinnreichen Rennställe Englands mit fünf Erfolgen und 2 500 — von Gyllon gewonnen — vor.

**Todesopfer des grünen Rasens.** Jauchzer, der zweimalige Gewinner des alten Großen Preises von Hannover, sollte für Rittmeister von Kummer am 27. November in Darmstadt das Flaggrennen an der Felsen unter Leutnant von Kummer bestreiten. Als Frau von Kummer ihn am Montag auf dem Darmstädter Exerzierplatz über Hindernisse schulte, legte er die ganze Strecke fehlerlos zurück; beim letzten Sprung verlor er sich, stürzte und blieb mit gebrochenem Genick tot liegen. Die unter ihm liegende Reiterin konnte, ohne den geringsten Schaden genommen zu haben, unter dem verendeten Pferde hervorgezogen werden.

**Rennen im Nebel.** In Manchester wurden am Samstag nur zwei von den sechs angesetzten Rennen gehalten. Es herrschte dichter Nebel. Man verschiebte den Beginn der Rennen von 1 Uhr auf 2 Uhr. Als es etwas durchsichtiger wurde, fand man die Pferde zum Harewell Handicap an den Start, aber nach einiger Zeit kam Mr. Foreman, der Starter, mit dem Jockeys zurück und sagte, daß es unmöglich sei, in dem dichten Nebel das Rennen laufen zu lassen, da sich schon auf dem Wege zum Start drei Kollisionen ereignet hätten. Die Stewards riefen dann die Reiter der im Manchester November Handicap engagierten Pferde zu einer Beratung. Man beschloß, das Rennen laufen zu lassen. Dalmation gewann, aber es hat niemand etwas von dem Rennen gesehen. Es wurde dann noch ein zweites Rennen, das Saturday Selling Handicap, ausgesetzt und hierauf Schluß gemacht.

## Luftschiffahrt.

**Jubiläumsfahrt der „Victoria Luise“.** D. Frankfurt, 26. Nov. Die „Victoria Luise“ unternahm heute früh 9 Uhr, festlich geschmückt, unter Führung von Dr. Remper von der Luftschiffhalle aus ihre 400. Fahrt, die 1½ Stunden dauerte und bis nach Darmstadt führte. Bis hierher dürfte kein Luftschiff der Welt existieren, das auf eine nur annähernd gleiche Anzahl von wohlgeordneten Fahrten, mit zum Teil recht bemerkenswerten Leistungen, zurückblicken kann. — Als erstes Zeppelinluftschiff, das für die bei der Düsseldorf-Fahrt erhaltene „Deutschland“, im Winter 1911/12 in Friedrichshafen erbaut, unternahm die „Victoria Luise“ am 16. Febr. 1912 ihre erste Fahrt. Von ihren Fahrten sind besonders erwähnenswert die ersten Übersee-flüge, so die Fahrt von Düsseldorf über Holland und die Nordsee nach Hamburg am 18. Juni 1912, die Fahrt zur Kieler Woche im gleichen Monat und verschiedene andere. Im Ganzen sind bisher

Abnahme, daß es sich um ein gerantes Kind handle. Die Greis hatte angegeben, sie sei die Mutter des Kindes.

Ferner wird aus Stuttgart gemeldet: In die mysteriöse Kindraubgeschichte ist jetzt durch das Geständnis des verhafteten Dienstmädchens Anna Greis Licht gekommen. Das Mädchen, das anfänglich sich in seiner Mitteilung bequeme, hat nun ein Geständnis abgelegt. Das Mädchen sagt aus, sie habe am 4. Juni d. J. in Nürnberg ein uneheliches Kind männlichen Geschlechts geboren. Ueber die Dauer der Entbindung sei sie zunächst 9 Tage bei einer Hebamme in Nürnberg gewesen und habe die Absicht gehabt, späterhin zu ihren Eltern zu gehen. Kurz vor der beabsichtigten Abreise von Nürnberg habe sie jedoch aus der Heimat einen Brief erhalten, daß sie nicht nach Hause kommen dürfe, sonst gehe die Mutter ins Wasser. Daraufhin sei sie, so erzählt das Mädchen weiter, von der Hebamme fortgegangen, ohne zu wissen, was sie anfangen wolle. Einen ganzen Tag sei sie in den Straßen von Nürnberg und in der Umgebung der Stadt herumgeirrt und habe dann abends nach Einbruch der Dunkelheit auf einer Wiese ihr Kind erstickt dadurch, daß sie ihm ein wolleues Halstuch auf Nase und Mund drückte. Mit dem toten Kind sei sie dann wieder in die Stadt zurück und habe die Leiche in den Abort des Ludwigsbahnhofs geworfen.

Da die Hebamme pflichtgemäß das Kind beim Stans-lebend anzeigen mußte und dieses wiederum vorläufig dem zuständigen Vormundschaftsgericht Mittellans in Mosen hatte, so sei sie, so sagt die Täterin weiterhin, in ihrer neuen Stellung in Stuttgart, die sie inzwischen seit dem 7. Juli angetreten hatte, durch das Vormundschaftsgericht wiederholt aufgefordert worden um Mitteilung darüber, wo ihr Kind untergebracht sei. Mehr und mehr in die Enge getrieben, sei sie schließlich auf den Gedanken gekommen, ein Kind zu rauben. Um von Stuttgart wegzukommen, habe sie am Freitag, den 10. Oktober, als ein Telegramm an sich selbst aufgegeben, das lautete: „Vater krank, komme sofort.“ Dieses Telegramm habe sie ihrer Dienstherrin vorgezeigt und darauf auch die Erlaubnis zur sofortigen Abreise erhalten. Am 11. Oktober vormittags habe sie ihre Dienststelle verlassen und dann in den Straßen nach einem in Alter und Gewand passenden Kinde gesucht, das sie am 11. Oktober nachmittags auch in der Schwabstraße gefunden habe. Mit dem geraubten Kind sei sie dann nach Nürnberg gefahren, habe es in einem Koffhaus untergebracht und darauf der zuständigen Vormundschaftsbehörde die Mitteilung gemacht, daß ihr Kind sich in jenem Koffhaus, in welchem das geraubte Kind von der Nürnberger Polizei tatsächlich auch vorgefunden wurde, befinde.

## Eisenbahnraub.

Aus Bries in Schlesien wird gemeldet: Gestern Abend wurde in einem Personenzug auf der Strecke Borsdorf-Weiße die Kasse der Posten geraubt. Während man den Zug durchsuchte, wurden aus dem Gepäckwagen 5 Postfächer entwendet, deren Wertinhalt 500 Mark betrug. Die Postfächer wurden später durchsucht und an der Post gefunden.

## Eisenbahnunglück.

Der um 6 Uhr 20 Min. morgens in Prag auf dem Prager-Vienna-Bahnhof fällige Arbeiterzug aus Benešov wurde am Mittwoch wie gewöhnlich auf dem normalen Gleis, das völlig frei war, einlaufen. Da das Stellwerk sich nur 20 Meter vom Tunnel entfernt befindet, konnte der Lokomotivführer nicht sehen, ob es auch diesmal wieder richtig bestellt war und ob das Gleis frei war. Dies war nicht der Fall, es stand vielmehr ein Güterzug im Gleis, auf den der Arbeiterzug mit einem lauten Krach aufzufuhr. Der Unfall wurde für die anderen Wagen dadurch abgeschwächt, daß zunächst die vier Lokomotiven der beiden Züge den Stoß abfielen. Im Ganzen wurden bei dem Unfall 62 Personen verletzt, darunter 38 Bahnbedienstete.

## Die Untertunnelung des Nermelkanals.

Der Plan einer Untertunnelung des Nermelkanals scheint greifbarere Formen anzunehmen. In der vergan-

8551 Personen mit dem stolzen Schiff durch die Rüste geleitet, das dabei in 852 Stunden 22 Minuten 47 364 Km. zurückgelegt hat. Für dieses Jahr werden die Fahrten des Luftschiffs am kommenden Samstag eingeleitet.

Die Delag-Luftschiffe haben ein erfolgreiches Jahr hinter sich. An 394 Tagen unternahmen die Schiffe 608 Aufstiege, die alle ohne den geringsten Unfall verliefen. Ueber 1100 Stunden waren die Kreuzer in der Luft und haben insgesamt 13 000 Personen befördert. Insgesamt wurden 60 000 Kilometer zurückgelegt.

## Kallischirmabstürze aus einem Zeppelin.

a. Dresden, 27. Nov. Der Ingenieur Thomik ließ sich gestern mit einem Kallischirm zweimal aus dem Zeppelinluftschiff „Sachsen“ aus einer Höhe von 500 Meter herab. Der Kallischirm entwickelte sich bereits nach einem Sturz von 30 Meter.

## Der Hieriot-Gespilot tödlich abgestürzt.

H. Paris, 26. Nov. Der Flieger Perreyon, der Gespilot des Hauses Hieriot, der vor kurzem den Höhenrekord mit nahezu 6000 Metern geschlagen hatte, ist heute auf dem Aerodrom von Buc abgestürzt und war sofort tot.

## Absturz Dancourts auf seinem Flug Paris-Lairo.

Die Luftreise Dancourts von Paris nach Cairo ist jetzt bis Konia fortgeschritten. Dancourt hatte am Freitag voriger Woche Adabazar, wo er längere Zeit wegen ungünstiger Witterung zurückgehalten wurde, verlassen. Er überquerte dann das Hochland von Anatolien. Da er auf dieser Etappe ohne seinen Begleiter Roux flog, bereitete ihm die Traversierung keine Schwierigkeiten. Dancourt hat bis jetzt eine Gesamt-Distanz von etwa 3000 Kilometer zurückgelegt und beabsichtigt, die weiteren Strecken wieder ständig in Begleitung von Roux zurückzulegen.

h. Konia, 27. Nov. Der französische Flieger Dan-court ist gestern mit seinem Begleiter Roux hier angekommen, um seine Reise fortzusetzen. Die beiden Flieger stürzten mit dem Apparat bei Bucanti-Taurus in die Tiefe. Der Apparat ging in Trümmer. Die beiden Flieger blieben unverletzt.

## Verchiedenes.

Paris, 26. Nov. Der bekannte Boxer Johnson, dem vor einiger Zeit seine Weltmeisterschaft abgesprochen wurde, hat sich einem neuen Sport gewidmet. Johnson trat gestern zum ersten Mal auf einer Pariser Bühne gegen den deutschen Ringler Urban auf. Obwohl er von den Regeln des Ringkampfes keine Ahnung hatte, gelang es ihm, infolge seiner Kraft, doch den Deutschen zweimal hintereinander zu werfen. Johnson ist sehr glücklich geworden und dürfte auf seinem neuen Sportgebiet keine Weltmeisterschaft erringen.

## Auffindung eines verschollenen Schiffes.

Der „Daily Telegraph“ meldet, daß der transatlantische Dampfer „Caronia“ von der Cunardlinie, der seelen in Queenstown angekommen ist, eine sensationelle Nachricht verbreitet, die sich auf das geheimnisvolle Verschwinden eines großen Schiffes und seiner Mannschaft bezieht. Vor sechs Jahren fuhr ein Dampfer „Continental“, 2075 Tonnen Wasserverdrängung, von Japan nach St. Francisco. Er war mit Schwefel beladen. Seine Besatzung bestand aus 30 Mann. Dieser Dampfer war seit sechs Jahren verschwunden, ohne daß man eine Spur hätte auffinden können. Man hielt ihn für gesunken. Die Mitglieder einer russischen Polarexpedition, die die Küste Nord-Sibiriens bereist, entdeckte in der Nähe der Insel Sachalin im Ochotskischen Meer von Eis vollkommen umflossenen und mit Eis bedeckten, den Dampfer, der sich noch in gutem Zustande befand. Die Mitglieder der russischen Expedition gingen an Bord des Schiffes. Sie stellten fest, daß alle Rettungsboote des Dampfers verschwunden waren und daß keinerlei Leichen an Bord waren. Die Bücher des Schiffes waren mitgenommen worden, so daß es unmöglich sein wird, festzustellen, was eigentlich mit dem Schiff vorgegangen ist.

## Kurze Nachrichten.

Großfeuer in Cadix. Auf bisher noch unangeklärte Weise brach am Dienstag in der Hofstraßenkneipe in Cadix Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die ganze Scheune mit 200 Fuder Getreide und 80 Fuder Heu verbrannte. Der Gesamtschaden beträgt 60 000 Mark. Man vermutet Brandstiftung. Dem Kaiser ist eingehend Bericht erstattet worden.

Mordtat. Am Dienstag wurde in Hamburg am Schulterblatt die 44 Jahre alte Frau Wilhelmine Krause, die von ihrem Manne getrennt lebt, tot aufgefunden. Der Tod muß nach der ärztlichen Untersuchung bereits vor 8 Tagen eingetreten sein. Die Tote hatte Krampfadern im Gesicht, woraus man schließt, daß sie ermordet wurde. Vom Täter fehlt jede Spur.

Neue Schneefälle im Schwarzwald und in den Vogesen. In der vorigen Nacht ist im Schwarzwald und in den Vogesen bis auf etwa 900 Meter herab erneut Schneefall eingetreten. In den höheren Lagen, wo die Temperatur unter den Gefrierpunkt sank, beträgt die Schneehöhe zehn Zentimeter.

## Letzte Drahtnachrichten.

### Graf Ernst von Wedel.

Aus Berlin wird gemeldet: Graf Ernst von Wedel, Obertruchseß und Ober à la suite, ist in Weimar an Lungenerkrankung erkrankt.

### Eine Erklärung David Vays.

Dem Berliner „Tempo“-Korrespondenten erklärte David Vays, daß er seine Hauptaufgabe in der ersten Dezemberwoche erfüllt haben würde. Die bevorstehende Ernennung eines deutschen Generals zum Kommandeur des türkischen 1. Armeekorps sowie das Engagement einer

deutschen Militärmission, die in keiner anderen Stadt als in Konstantinopel nützlich wirken könnte, seien reine innere ottomanische Angelegenheiten. Mit gleicher Entschiedenheit wird die Pforte ihre volle Selbstständigkeit bei der Durchführung der Reformen in Armenien zu wahren wissen.

## Unruhen in Irland.

Aus Dublin meldet der Draht: Ueber 10 000 Rekruten ließen sich gestern in einer Massenversammlung für die nationalistische irische Armee anwerben, die der Irenführer Redmond gegen die Märlente führen will. Die Versammlung verlief sehr stürmisch, zumal auch Anhänger des Proletarierkönigs Parlin zugezogen worden waren, der ebenfalls eine Armee sammelt. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Polizei mußte einschreiten, um die Anführer mit Gewalt aus dem Saale zu entfernen.

## Operation des Königs von Spanien.

Der „New York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Wien, das besagt, daß König Alfons von Spanien in der Hauptsache deshalb nach Österreich gegangen sei, weil er sich dort einer Operation an der Kehle unterziehen gedenke. Die Operation wird in Sennowitz, wo die Mutter des Königs geboren wurde, stattfinden.

## Ein Kiesenprojekt.

In Capua begann der Prozeß gegen die Camorra von Nola. 57 Angeklagte sind auf der Anklagebank und die Zahl der ihnen zur Last gelegten Verbrechen beläuft sich auf über 900.

## Ein Millionär als Mörder.

In Vaku wurde der Stadtrat und Millionär Bagulow wegen Ermordung des perischen Millionärs Bagulow verhaftet. Bagulow schuldete dem Vater Bagulows 1 Million Mark. Als er zur Rückzahlung aufgefordert wurde, leistete er eine Abschlagszahlung und erschoss dann Bagulow.

## Nädelreise König Ferdinands.

Die in Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, wird König Ferdinand von Bulgarien am Freitag oder Samstag die Nädelreise nach Bulgarien antreten.

## 30 Personen ertrunken.

Der japanische Dampfer „Tosho-Maru“ stieß im Hafen von Hankau mit einer Schaluppe zusammen. Die Schaluppe sank sofort. 30 Personen ertranken, 20 konnten gerettet werden.

## Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einleenders, sowie die letzte Abonnementsauflage beigefügt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsfirmen können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**Vorsichtverein.** Wie uns der Verein mitteilt, erhalten Sie die gewünschte Auskunft auf seiner Geschäftsstelle in der Friedrichstraße.

**Sesoldat.** Ihr Sohn muß die Reise bezahlen, denn freie Fahrt für Militärlieferanten gibt es nicht. Der Fahrchein von Guxhagen nach Wiesbaden kostet auf der kürzesten Strecke 6.30 Mk. **Zinsen.** In den Jahren 1902—1913 wurden vom Vorschaubereit für Darlehen folgende Zinssätze berechnet: 1902: 4 1/2 Proz., 1903: 5 Proz., 1904: 4 1/2 Proz., 1905: 4 1/2 Proz., 1906: 5 1/2 Proz., 1907: 6 1/2 Proz., 1908: 6 1/2 Proz., 1909: 5 1/2 Proz., 1910: 4 1/2 Proz., 1911: 4 1/2 Proz., 1912: 5 1/2 Proz., 1913: 5 1/2 Proz. Nähere Auskünfte erteilt jederzeit die Direktion des Vorschaubereits.

**Köln.** Das Provinzialschulkollegium der Rheinprovinz befindet sich in Koblenz.

**90.** Haben Sie Ihre minderjährige Tochter ermächtigt, in Dienst oder in Arbeit zu treten, so kann Sie auch ihre Ansprüche daraus vor Gericht selbstständig vertreten. Zuständig ist in Ihrem Falle das Amtsgericht Weiden. Einen Rechtsanwalt haben Sie zur Klageerhebung vor einem Amtsgericht nicht nötig. Die Klage muß schriftlich bei dem Gericht eingereicht oder mündlich in Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht werden. Die Bezeugen, eventuell noch andere Beweismittel, sind anzugeben. Wegen der angeblichen Notstandsverhältnisse ist Anwaltschaft bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Wiesbaden zu erfragen.

## Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: 8 niedrigste Temperatur 7. Barometer: gestern 772.6 mm, heute 769.9 mm.

## Voraussichtliche Witterung für 28. November:

Veränderliche Bewölkung, doch meist noch trübe, einzelne, meist leichte Niederschläge in Schauern, etwas kälter.

## Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Trier	1
Kelberg	1	Wienhausen	1
Kreisbach	2	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Rassel	1

**Wasserstand:** Rheinpegel Caut: gestern 2.65, heute 2.58 Lahnpegel: gestern 210, heute 218.

**28. November** Sonnenaufgang 7.45 Sonnenuntergang 3.50 Mondaufgang 8.46 Monduntergang 3.22

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Peter; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Hans Gattner. sämtlich in Wiesbaden.



„Mag auch die Liebe weinen.“

Roman von Dr. Lehne.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Frau Maria verschmähte auch diese Aufmerksamkeit. Mit wankenden Knien schritt sie dem Ausgang zu. Als sie die breiten Stufen der Terrasse hinunterging, fuhr ein geschlossener Wagen vor.

„Gut!“, sagte Rüdiger zu dem Knaben, „bitten Sie Ihre Mutter, daß sie den Wagen benützt. Der Weg nach der Station ist zu weit — eine Stunde in diesem Regen, es ist unmöglich.“

Bögernd stand der Knabe da; er kämpfte mit sich. Sein Stolz verbot ihm, irgend eine Gefälligkeit von Leuten anzunehmen, von denen die geliebte Mutter so schwer gekränkt worden war. Und da war doch die Liebe zu ihr und die Besorgnis; er sah ja selbst mit heimlicher Angst, daß sie sich nur noch mit größter Anstrengung aufrecht hielt.

„Gut, seien Sie doch vernünftig.“ Der Onkel Aldiger befahl es ihm beinahe.

Doch der Anake wurde seiner Sorge bald überhoben; mit schneidender Stimme, fest und bestimmt, lehnte Frau Maria auch das ab.

„Ich danke für Ihre Bemühungen! Von den Allwunders nehme ich aber nichts an — und wenn ich am Wege liegen bleiben sollte! — Komm, Erich!“

Und die beiden Schritten weiter in den strömenden Regen die breite Alee hinunter. Plötzlich blieb Erich stehen; er wollte anscheinend umkehren. Doch seine Mutter schüttelte den Kopf, und sie setzten ihren Weg fort.

Mädler wußte sofort, was es war, daß den Knaben zum Stehen zwang: er schickte den Diener mit den Regenschirmen nach, die Frau Maria in der Aufregung vergessen hatte.

Dann kehrte er in den Empfangssaal zurück.

Dort fand er alle noch vor; es sah beinahe aus, als habe man auf ihn gewartet. Die alten Herrschaften sahen. Ottokar ging unruhig auf und ab, und Vella hockte auf der Fensterbank, die Alice hinunterspähend, ein spöttisches Näschen um die vollen Lippen.

„Ihre Menschenfreundlichkeit in Ehren, lieber  
Nadiger. Doch sie war durchaus nicht angebracht," höhnte  
sie, „hitzig wie ein Spanier hat man sie verschmäht — und  
der Rutscher ist vergebens bemüht worden.“

„Seit wann denkst Vella Flotmann daran, daß man Dienstpersonal auch „bemühen“ kann?“ fragte er sarkastisch.

## Handel und Industrie.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 20. Nov. Umsätze bis 6¼ Uhr abends. Kreditaktien 200¼ bz., Dea., Petersb. Intern. Handelsb. 202¾ bis 203¼ bz., Dea.

Staatsbahn 153¼ bz. Des., Lombarden 22½ bz. Des. (sollten heute Mittag von 2¼ bis 2¾ Uhr 22½ bz. Des. notiert sein), Allg. Vofal- und Strassenb. 170 bz. W., Raab-Nedebö. 72 bz. W.

Die Abendbörse zeigte ruhige Haltung. Soweit bei den nicht besonders lebhaften Umsätzen eine bestimmtere Tendenzutage trat, läßt sich diese mit Ausnahme von Schiffsfahrtsaktien als ziemlich fest bezeichnen. Am Kassa-Markte wiesen Rinder 2% Abschwächung auf.

## Genossenschaftswesen.

## Die Niedermöbauer Sparbank

Aus Darmstadt, 25. Nov., wird uns geschrieben:  
Im Niedermöndauer Konkurs wird demnächst

## Marktberichte.

Pimburg, 26. Nov. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis für das Mäster.) Roter Weizen, nassantischer 15,80 Mk., weißer Weizen, angebauter Frembsorten 15,80 Mk., Korn 11,70 Mk., Futtergerste 9,80 Mk., Brangerste 11 Mk., Hafer 7,90 Mk., Kartoffeln 2 Mk.

Frankfurt a. M., 26. Nov. - Schlachtviehmarkt.  
Auftrieb: 1629 Schweine. Preise: Fetteschweine über 3 Str.

Die Gräfin preßte die Lippen aufeinander. Diese offene Gehändnis war ihr sehr überausend und unangenehm. Dadurch wurden doch mit einemmale alle ihre Rathspläne zerstört! Diese Enttäuschung war sehr bitter. Sie fühlte tiefen Groll, doch die Klugheit gebot ihr, ihren Unwillen zu verbergen.

„Ja, Kind, wie ist das denn möglich? — Und daß ich davon so gar keine Ahnung hatte! Ottokar ist doch so viel älter als Du.“ wie eine leise Warnung klangen diese Worte, „mir ist nie der Gedanke gekommen.“

„Und doch mußt Du Dich daran gewöhnen, <sup>Hierbei</sup>  
Tanzen!“ Ella lächelte ihr schmeichelnd die Hand. <sup>so</sup>  
rade weil Otfotar älter und gereifter ist, hab' ich ihn <sup>zu</sup>  
wählt. Einem jüngeren Mann könnt' ich mich nicht <sup>so</sup>  
unterordnen. Ich hoffe, daß Ihr mich nun doppelte <sup>so</sup>  
haben werdet!“

Ottomar war trotz Vellas klug gewählter Worte doch in Verlegenheit. Es wäre wirklich nicht nötig gewesen, daß jetzt schon sein heimliches Einverständnis mit ihr offenbar geworden war, jetzt war der am allerwenigsten geeignete Zeitpunkt dafür. Er kannte und fürchtete die strengen Ansichten der Stiefmutter, wenn auch nie ein ungutes Wort zwischen ihnen gefallen war; sie hatte eine Art, die Stirn zu runzeln, den Mund zu ziehen, daß er sofort ihre Gedanken erriet. Ihm waren überdies die Pläne, die sie bezüglich Vellas und Rüdigers gehegt, nicht unbekannt, und möglich würde es ihr angenehm sein, daß er ihrem Sohne das Goldstückchen weggenommen. — —

செய்தல் காரியம்

Nur mit dem Aufgebot aller Kräfte gelang es Frau Maria, die Station zu erreichen.

In dem kleinen, einfachen Wartesaal ließ sie sich erschöpfen auf dem Rohrstoß nieder. Beinahe zwei Stunden Zeit hatte sie noch bis zum Abgang des Lokalguges, der ihr den Anschluß nach ihrem Wohnort vermittelte.

Bei der Wirtin, die sie neugierig beobachtet, während sie sich im Zimmer zu schaffen machte, bestellte sie zwei Tassen Bouillon und zwei belegte Semmeln. Doch es war ihr nicht möglich, nur etwas zu genießen; nach dem ersten Schluck hob sie die Tasse von sich.

Die Wirtin war etwas beleidigt.

„Es ist gute, richtige Brähe, aus gutem Ochsenfleisch,  
nicht bloß aus Knochen.“

„Das habe ich schon gemerkt. Doch mir ist nicht wohl. Sie sehen, wie mein Sohn es sich dafür schmecken läßt.“ Müde lehnte sie sich zurück und schloß die Augen.

Lebendgewicht 56—58 M., Schlachtgewicht 72—74 M. von fleischige Schweine über 2½ Jtr. Lebendgewicht 56—58 M., Schlachtgewicht 70—73 M., von fleischige Schweine über 2 Jtr. Lebendgewicht 56—59 M., Schlachtgewicht 73—75 M. von fleischige Schweine bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht 56—59 M., Schlachtgewicht 73—75 M. Markverlauf: Geschäst mittel. Ueberhand.

Frankfurt a. M., 26. Nov. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger 19.50, Weizen, furcheiger 19.50, Roggen, hiesiger 16.00—16.50, Gerste, Vieh- und Wälder 16.50—17.00, Gerste, Wetterauer 16.25—17.00, Hafer, hiesiger 16.00—17.00, Mais 14.50—14.75, Kartoffeln, en gros 2.50—4.00, Kartoffeln, en detail 4.50—5.00 RM.

Groß-Wersz, 26. Nov. Der verfloffene Ferkelmarkt verlief wieder sehr günstig. Sämtliche aufgetriebenen 784 Tiere waren alsbald an den teilberigen festen Preisen verkauft. Es wurden für Ferkel 10-16 M., für Springer 18-22 M. und für Einleger 30-45 M. pro Stck gelöst. Am Montag, den 1. Dez. d. J., findet der nächste Ferkelmarkt statt.

## Berliner Börse, 26. November 1913

**Berlin.** Bankdiskont 5 1/2. Lombardzinsfuß 6 1/2. Privatdiskont 4 1/2.

Obligationen mit \* sind hypothekar. sichergestellt. Nachdr. verb.

Umrechnungs-Tabelle: 1 Franz. Lira, 100 Pf. = 1 österreichischer Goldgulden  
2 Mark, 1 Gulden österreichisch-ungarischer Währung: 170 Mark, 1 Krone österreichisch-ungarischer Währung: 0,93 Mark, 7 Gulden süddeutsch: 12 Mark, 1 Gulden bairisch: 1,46 Mark, 1 Mark Banco: 1,50 Mark, 1 Krone schwedisch: 1,34 Mark, 1 Rübels 2,16 Mark, 1 Pfund Sterling: 20,40 Mark, 1,12 1/2 Mark.

**Wotan**  
Draht-Lampe

mit gezogenem  
Leuchtdraht

Erhältlich bei den  
Elektrizitätswerken u. Installateuren



A. 204







